

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. — Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.

Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 50 Pf. Halbes Jahr 2,50 Mark. Der Preis für den Abnehmer ist in der Ausgabe der Zeitung angegeben. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 2,00 Mark. Bei Abnahme von 500 Exemplaren 1,50 Mark. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 1,20 Mark. Bei Abnahme von 2000 Exemplaren 1,00 Mark. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 0,80 Mark. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 0,60 Mark. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 0,40 Mark. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 0,20 Mark. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 0,10 Mark. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 0,05 Mark. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 0,02 Mark. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 0,01 Mark.

Nr. 69 (1. Blatt).

Mittwoch, den 21. März 1928.

72. Jahrgang.

Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau.

Die fortgesetzten Verhandlungen über das Arbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau verlaufen ergebnislos. Die Gewerkschaften verweigern auf ihrem Verlangen nach einer Verlängerung der Schichtdauer unter und über Tage auf sieben bzw. acht Stunden, die im Hinblick auf die Selbstkosten und die Abzählung des Ruhrbergbaus vom Zechenverband abgelehnt wurde. Die bekannten Vorschläge des Zechenverbandes wurden ebenfalls von den Gewerkschaften abgelehnt. Der Zechenverband hat den Schlichter angerufen und ihn ersucht, die Schlichtungsverhandlungen am 28. und 29. März abzuhalten.

Kriegsschädenschlußgesetz.

Aus dem Reichstage.

Nachdem der Reichstag den Haushalt des Reichsfinanzministeriums erledigt hatte, konnte er sich mit der zweiten Lesung des Kriegsschädenschlußgesetzes beschäftigen. — Abg. Buchwig (Soz.) wies darauf hin, daß auf die endgültige Regelung der Liquidations- und Gewaltschäden 400 000 Geschädigte schon seit Jahren warten. Die meisten würden durch die Auszahlung der Schäden sehr erleichtert werden. Die zweite Lesung des Gesetzes habe zu dem bedauerlichen Fall Langkopf geführt. — Abg. Dr. Schneider (Thüringen) be-

klagte, die Entente habe den völkerrechtswidrigen Raub des Privateigentums der Kolonial- und Auslandsdeutschen verschleiern wollen mit der Feststellung der Entschädigungspflicht des Reiches. Sie habe aber dem Reich nicht die Möglichkeit zur Erfüllung dieser Pflicht gegeben. — Abg. Dr. Schetter (Str.) führte aus, sämtliche Parteien hätten im Ausschuss die ursprüngliche Regierungsvorlage nicht als eine brauchbare Endlösung betrachtet. Die drückende Schuldlast des Reiches mache aber andererseits ein Schlußgesetz notwendig. Die Regierung habe leider bei ihrer Vorlage die Vorschläge nicht genügend beachtet. — Abg. Deuß (Dem.) begründete Anträge, die eine teilweise Befreiung der Geschädigten bezwecken. — Schließlich verabschiedete sich das Haus auf Mittwoch.

Leichte Erdböße.

In Freiburg und Umgebung wurde ein leichter Erdböß wahr genommen, der von verhältnismäßig starkem donnerähnlichem Rollen begleitet war. Das Rollen kam aus südlicher Richtung.

In Fankirchen in Ungarn wurde ein leichtes Erdbeben verspürt, das von unterirdischem Getöse begleitet war.

Neue Gras- und Heidebrände.

In den letzten Tagen sind aus vielen Teilen des Reiches Meldungen über Gras- und Heidebrände eingegangen; am meisten scheint die Umgegend von Hamburg heimgesucht worden zu sein, wo die Brände zum Teil einen besonders gefährlichen Charakter annehmen. — Die Berliner Feuerwehrt und die freiwilligen Wehren der Berliner Außenbezirke wurden nicht weniger als dreimal alarmiert, um Gras- und Heidebrände, die in mehreren Fällen einen sehr bedrohlichen Umfang annahmen, zu bekämpfen. — Auf dem Wiesen- und Heidegelände an der Rummelsburger Chaussee bei Karlshorst entstand Feuer, das sich infolge heftigen Windes mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Als die zu Hilfe gerufenen Wehren eintrafen, stand eine Fläche von 60 000 Quadratmetern in hellen Flammen. — Ein weiterer größerer Waldbrand entstand im Köpenicker Forst. Über 4 000 Quadratmeter Waldboden gingen in Flammen auf. — Ein großer Wald- und Torfbrand wütete bei Friedland in Mecklenburg. 2 000 Morgen Schomungen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Außerdem wurden große Strecken Hochwald vom Feuer erfaßt, und mehrere Heumieten sind niedergebrannt. Der Torf brennt weiter.

Laminierungslack im Niesengebirge.

Aus Krummhübel wird gemeldet: Am Südwesthang des Kleinen Teiches ging eine große Lawine nieder. Zwei Skiläufer, die sich auf einer Tour befanden, und zwar ein etwa 35 Jahre alter Gänther und sein 18-jähriger Neffe gleichen Namens aus Erdmannsdorf im Niesengebirge sind unbewußt auf der Schneefläche gefahren, die plötzlich abbrach und in den kleinen Teich stürzte. Während der ältere Gänther auf der Lawine bergab rutschte, wurde der jüngere Gänther von den Schneemassen verschüttet. Etwa 100 Mann haben sich an dem Rettungswerk beteiligt, konnten den Verschütteten jedoch bisher nicht retten.

Die Katastrophe des „S 4“.

Die Untersuchung des gesunkenen Bootes.

Zur Untersuchung der Katastrophe des Unterseebootes S. 4, das am 17. Dezember gesunken war und jetzt gehoben wurde, hat die besonders eingesetzte Kommission das Schiff untersucht. Man fand sechs Leichen der Besatzung, die zur Zeit des Zusammenstoßes in dem Torpedoraum eingeschlossen waren. Aus der Lage der Leichen ist anzunehmen, daß sie in ihren Schlafkojen gestorben und später durch das eindringende Wasser aus diesen herausgeschwenkt worden sind. Alle Leichname sind dicht mit Schlamm bedeckt. Alle Torpedoborbohreröffnungen sind geschlossen, woraus hervorgeht, daß die Mannschaft keinen Versuch gemacht hat, auf diesem Wege aus dem Boot herauszukommen. Auch die Tür vom Torpedoraum zum Batterieraum war dicht verschlossen. Das Sprachrohr, durch das die Rettungsmannschaft Luft in das Boot pumpt, wurde unverletzt vorgefunden.

Berichte zur Sicherung von Unterseebooten.

Präsident Coolidge machte dem Kongress den Vorschlag, zweihunderttausend Dollar zu bewilligen, um es dadurch dem Marinedepartement möglich zu machen, Untersuchungen und Experimente mit Erfindungen zur Sicherung von Unterseebooten anzustellen. Praktisch befundene Erfindungen sollen dann auf allen Unterseebooten der Flotte der Vereinigten Staaten anbracht werden.

Mehrere Kinder durch ein Glasdach gestürzt.

Als in Glasgow eine Anzahl Kinder auf dem Glasdach einer Kesselschmiede spielten, brach plötzlich das Glas entzwei, und die Kinder stürzten in die Tiefe. Ein siebenjähriges Mädchen war sofort tot, seine Schwester und fünf weitere Kinder wurden schwer verletzt.

Feuer im Zuchthaus Sing-Sing.

Das Innere der Matratzenfabrik des New Yorker Zuchthaus Sing-Sing wurde durch Feuer zerstört. Drei Zuchthäuser wurden bei der Bekämpfung des Brandes vom Rauch befreit. Obwohl 200 Zuchthäuser außerhalb der Zuchthausmauern arbeiteten und die Zuchthäuser geöffnet worden, um die Offiziere Feuerwehreinheiten zuzulassen, machte keiner der Gefangenen einen Fluchtversuch.

Die Bauernbewegung.

Krawalle in Schlesien. — Ausschreitungen bei Zwangsversteigerungen.

Unlängst einer in Langenöls (Kreis Rastatt, Schlesien) veranstalteten Zwangsversteigerungen auf landwirtschaftlichen Betrieben hatten sich etwa 1 000 Bauern aus den Kreisen Reichenbach und Rastatt angeschlossen, die durch Eingaben von Mitgliedern auf der Versteigerungsplätze die Abgabe von Geboten zu verhindern suchten. Der Landrat des Kreises Rastatt hatte ein Schutzpolizeikommando von 20 Mann nach Langenöls geschickt, das gegen die Bauern vorging. Der Tumult steigerte sich immer mehr, weil ein bekannter Führer der Landwirte verhaftet werden sollte. Angesichts des Ernstes der Lage wurden die weiteren Zwangsversteigerungen abgebrochen. Nur dem befohlenen Verhalten des Offiziers und dem Eingreifen der anwesenden Landbunpführer ist es zu verdanken, so berichtet die Zeitung „Landmann“, daß noch im letzten Augenblick ein Blutvergießen vermieden wurde.

Zu den Vorfällen meldet die „Westfälische Zeitung“ aus Breslau: Der Führer der ganzen Bewegung im Kreise Rastatt ist der Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer von Schimpff, der bereits vor acht Tagen, als in Groß-Stegwitz im gleichen Kreis eine Zwangsversteigerung angelegt war, in der Rastatter Zeitung „Der Landmann“ folgende „Befanntmachung“ erließ:

„Wir landwirtschaftlichen Säger von der heiteren Verheiratheten von jetzt ab zu den bekannt gewordenen Zeiten an den bekannt gewordenen Orten in großer Zahl.“

Herr von Schimpff gehört zum Vorstand des Landbundes. Es scheint jedoch, daß der Landbund selbst sich loyal verhält. Er erließ einige Tage nach dieser Bekanntmachung des Herrn von Schimpff eine ausdrückliche Warnung vor Gewaltthaten gegen Beamte in Ausübung ihrer Pflicht und forderte die Landwirte auf, die staatliche Autorität zu achten. — Wegen von Schimpff wird ein Strafverfahren wegen Abzählung und wegen Aufruhr eingeleitet werden.

Forderungen der bayerischen Bauern.

In einer von der oberbayerischen Kreisbauernkammer einberufenen Versammlung der Bauernkammer im Kreis Korne in München, an der etwa 70 Personen teilnahmen, nahm nach einem Vortrag des Direktors der oberbayerischen Kreisbauernkammer, Dr. o. h. c. Reisinger, auch Ministerpräsident Dr. Held das Wort. Eine Wendung für die Landwirtschaft könne nur kommen von einer anderen Gestaltung der Handelspolitik. Die bayerische Regierung habe beim Reich getan, was sie konnte. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß die Behandlung des Notprogramms im Reichstage einen so schlechten Verlauf nimmt und weiter ergeht.

„Werden die Forderungen der Bauernschaft innerhalb kürzester Zeit nicht der Berücksichtigung nahe gebracht, dann muß die Landwirtschaft aus dem Zwange der Not zu der ihr geeignet erscheinenden Selbsthilfe greifen.“

Köhler gegen die Demonstrationen.

Am Schluß einer Rede, die Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Reichstag hielt, beauftragte er sich auch mit den Landdemonstrationen, insbesondere mit den Vorkommnissen in Ayrich. Er führte hierzu u. a. aus: Die Regierung wird ihre Pflicht tun, ohne Ansehen des Berufs oder der Organisation. Gerade bei dem Fall Ayrich handelt es sich um

außerordentlich schwere Verstöße. Unersicht ist es, wenn vor einigen Tagen dem Leiter eines Finanzamts gegenüber ausgesprochen wurde, man solle von Zwangsversteigerungen absehen, da man für das Leben der betreffenden Beamten nicht einstehen könne. Ich werde alles tun, um meine Beamten vor solchen Bedrohungen zu schützen. Die Regierung ist bereit, den Notständen abzuweichen, und die Finanzämter haben Anweisung, durch Steuererläß und Stundungen auf die Lage der Betriebe weitestgehend Rücksicht zu nehmen. Es geht aber auch nicht an, daß die Landwirtschaft eines ganzen Bezirks einfach erklärt, wie sind alle zahlungsunfähig.

Vetow-Vorbecks Reichstagskandidatur. In einer in München stattgefundenen Versammlung der Ortsgruppenvorsitzenden und Vertrauensleute der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern wurde der Vorschlag, anstelle des Großadmirals von Tirpitz General von Vetow-Vorbeck als Spitzenkandidat für die Reichstagswahlen in Aussicht zu nehmen, einstimmig angenommen. Dr. Hilpert gab hierauf eine Erklärung Vetow-Vorbecks bekannt, in der dieser den Antrag annahm, jedoch darauf hinwies, daß er den Vorbehalt seiner engeren Parteimitgliedschaft für sich in Anspruch nehme. Er stelle das Vaterland über die Partei.

Rußland schweigt weiter.

Die Verhaftungen im Dones-Gebiet.

(Auf Grund letzter drahlischer Informationen unserer Berliner Vertretung.) Graf Brockdorff-Rantzau, der deutsche Botschafter in Moskau, hat am Dienstag seine Bemerkungen, eine Verbindung zwischen den verhafteten Deutschen und der deutschen Botschaft in Moskau oder dem deutschen Generalkonsulat in Charkow herzustellen, fortgesetzt. Er hat aber noch keinen Erfolg gehabt. Die Russen hielten sich noch immer in Schmelzen. Es ist noch nicht einmal die Persönlichkeit des einen Verhafteten bekannt. Der Name Koster, der genannt wurde, ist in Berlin nicht bekannt. Auch die deutschen Unternehmungen, die Angehörige nach Rußland entsandt haben, kennen ihn nicht.

Was die Moskauer Presse inwieweit als ein „Ergebnis“ berichtet hat, klingt mehr als unwahrscheinlich. Selbst wenn man annehmen wollte, daß tatsächlich die Brüder Polodub Sabotage im Donesgebiet verübt hätten, so weiß man immer noch nicht, welche Rolle dabei eigentlich die deutschen Staatsangehörigen gespielt haben sollen. Aus der russischen Presse ist nur so viel zu entnehmen, daß behauptet wird, daß die ausländischen Spezialisten von den Sabotageakten gewußt und sie trotzdem nicht verhindert hätten. Die Behauptungen der Moskauer Presse sind aber so vage, daß der von den Sowjetbehörden unterstellte, gleichwohl denn der wirkliche Sachverhalt nicht einmal eingetragenen zu erkennen ist.

Wie ein der tschechoslowakischen Regierung nahestehendes Prager Blatt meldet, sollen in den letzten Wochen auch tschechoslowakische Staatsangehörige, die im Auftrage tschechoslowakischer Privatunternehmungen in Rußland arbeiten, teils verhaftet, teils ausgewiesen worden sein. Die Prager Presse bringt dazu so detaillierte Mitteilungen, daß an der Wahrheit dieser Berichte kaum zu zweifeln ist. Die auffallende Zurückhaltung der tschechoslowakischen Regierung wird damit erklärt, daß zwischen der Regierung und dem Sowjetgeheimdienst in Prag „allzu enge Beziehungen“ beständen.

Was den Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen anbelangt, so ergeht sich die sowjetrussische Presse neuerdings in den kühnsten Kombinationen. Die deutsche Regierung und die deutsche Wirtschaft hätten versucht, in den Berliner Wirtschaftsverhandlungen einen Vorstoß gegen das russische Außenhandelsmonopol zu unternehmen. Das Mißlingen dieses Versuches sei die eigentliche Ursache des Verhandlungsabbruchs gewesen. Aus der Tatsache, daß gleichzeitig mit der deutschen Protestaktion gegen die Verhaftung der deutschen Ingenieure auch die Bank von Frankreich Ansprüche an das russische Geld in Amerika er-

hebt und eine rußlandfeindliche Pressekampagne in Japan, Schweden und Polen entfacht hat, glaubt man auf deutsche Versuche zur Bildung eines antirussischen Blocks schließen zu können.

Ein Dynamitdiebstahl als Grund?

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgende Mitteilung einer aus dem Donesgebiet nach Berlin zurückgekehrten Persönlichkeit über die Gründe der Verhaftung der deutschen Ingenieure: In den Tagen, über die die Ingenieure die Aufsicht haben, waren durch russische Arbeiter 15 Pfd. Dynamit entwendet worden. Als die G. P. U. davon in Kenntnis gesetzt worden war, beschloß sie, alle möglichen Maßnahmen zu treffen, unter die auch die Verhaftung und die Vernehmung der ausländischen Abteilungsleiter, die deutsche Ingenieure sind, fiel. Inwiefern die Ingenieure für den Diebstahl des Dynamits haftbar gemacht werden, entzieht sich der Kenntnis des Vertrauensmannes des Blattes.

Eine Rückwirkung.

Eine Anzahl sowjetrussischer Ingenieure hatten gebeten, in Begleitung eines Sekretärs der sowjetrussischen Handelsvertretung zur Befichtigung mehrerer Werke der Eisenindustrie in Deutschland auszureisen zu werden. Die durch Vermittlung der Koblenzer Industrie- und Handelskammer um Erteilung der benötigten Erlaubnis angegangenen Werke haben jetzt angesichts der Verhaftung deutscher Ingenieure in Sowjetrußland erklärt, daß sie ihre Zusage zurückziehen und die sowjetrussischen Ingenieure nicht empfangen würden.

Ein Kind zu Tode gemartert.

Der Heilfunde Wilhelm Haase und die Arbeiterin Luise Ubig wurden in Berlin-Lichtenberg wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung und Körperverletzung verurteilt, und zwar Haase zu 2 Jahren Zuchthaus und die Ubig zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Haase, ein Mann von 57 Jahren, lebte davon, Kinder polnischer Schnitter in Pflege zu nehmen. Das ist ihm schließlich unterlag worden. Im Dez. nahm der alte Haase trotz des Verbotes wieder zwei polnische Schnitterkinder in Pflege, zwei Brüder im Alter von 9 und 18 Monaten, die er in unangenehmer Weise mißhandelte. Mit einem Rohrstock schlug er besonders das jüngste Kind, so daß es schließlich rechtsseitig gelähmt war. Wenn die Kinder schrien, gab Haase ihnen Schnaps zu trinken. Die Kinder mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dort starb das jüngste an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen. Wie man später feststellte, hatte sich auch die Ubig an der Mißhandlung der Kinder beteiligt.

erster Linie auf die stummen „Ausschüsse“
was jedesmal die offen gerissenen Schulte
beweisen. Auch die Automaten von Spielau-
taten wurden nachgesehen. Zigarren, Zigare-
tten und ähnliche Dinge, die man nicht
leicht verschwinden lassen kann, und die
Verdächtig werden könnten, läßt man in der
unberührt. Öffentlich gelinst es bald, die
Festkraft, die die Erinnerung an die Nacht
der Wende Hemke a. Gen. wieder aufleben
zu ermöglichen und unerschöpflich zu machen.

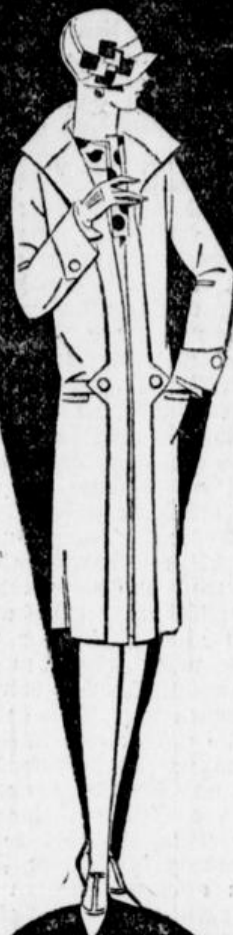
weiter handelte es sich um die Gen-
gung einer ganzen Reihe von

Außerhalb der Tagesordnung verhandelt man sich noch mit einem Dringlichkeitsbescheid der Kleintierzuchtvereins, der um einmalige Unterstützung zum Ankauf Zuchtbocks bittet. Auf Antrag des G.-B. kann wurde der Betrag von 150 Mark in Vorschlag bewilligt. Ein weiterer Dringlichkeitsbescheid der Anwohner der Dengerscherbittet den Ausbau der offenen Gräben in geschlossenen Entwässerungsgräben, der demnach auch zur Ausarbeitung eines Planes Kostenanschlag überwiesen wird.

über mild, nachts leichter Frost.

Zum Frühlingsanfang Frühlingskleidung bei

ROSE & Co



MANTEL
aus pa. Fresko ganz
auf reine Seide
39⁷⁵



KLEID
pa. Woll-Georgette
mit Plisségarn.
45



KOSTUM
aus engl. Stoff
jugendliche Form
39⁷⁵



MANTEL
reinwoll. Kasha ganz
auf Crêpe de Chine
47

DORTMUND, WESTENHELLWEG 57-63

Weltkrieg

ZWEITER TEIL
des deutschen Weltkriegsfilms

War der erste Teil dieses gigantischen Filmwerkes ein Aufakt, so ist der zweite Teil die atemberaubende Handlung; war der erste Teil der Aufmarsch, so ist der zweite Teil Kampf, Kampf an der Somme, Kampf um Verdun, Kampf gegen die Welt, Abwehr gegen Millionenheere, Hunger und Not. Einzig existierende Originalaufnahmen aus den Reichsarchiven werden zum erstenmal vor unseren Augen erscheinen. Mitverwendet sind Bilder aus den offiziellen Aufnahmen Englands und Frankreichs. Keine eintönige Darstellung werden Sie erleben, sondern die erschütternde Tragödie eines Volkes, dem wir alle auf Gedeih und Verderben verbunden waren und sind. Neben dem Weltkriegsfilm wird ein besonders angepaßtes Programm zur Vorführung gelangen.

Zur Nachmittag - Vorstellung zahlen
Jugendliche halbe Preise.

Nur noch heute und morgen
um 4 und 8 Uhr.

Tonhalle.

Restaurant Alt - Heidelberg
Theodor Blüher,
Weissenburgerstr. 19 am Neumarkt.
2526 Heute mittwochs
Moderner TANZ-ABEND.

Bruteier
Eine gute hochtragende
zu verkaufen od. zu verkaufen.
2543
Eilbe, Flügelfstr. 35. Aplerbeck, Weststr. 8.



Sie werden
das selbe sagen,

was Millionen erfahrener
Hausfrauen immer wieder be-
tonen, wenn sie vergilbte oder
graue Wäsche durch Sil,
Senfens beliebtes Bleichmittel,
schneeweiß erhielten:

Sil zum Bleichen
ohne Gleichen!

la. Weißkalk

zum Einlösen und Düngen angekommen.
Hans Arens, Aplerbeck,
Hörderstraße 8. Teleph. 1018

Guano
Ammoniat -
Superphosphat
Spec Vollblüher
(Kartoffeldünger)
Nitrophos
Nitrobin
Kali
Rainit und
Thomasmehl
empfehlen 2536
Degener & Wübbhoff,
Sörbe.
Kernsprecher 136.

Einrichtung
u. Lebensmittelvorrat
wegen vollständiger
Aufgabe des Geschäftes
sofort billig zu ver-
kaufen.
(2531)
Dortmund,
Bornstr. 254.

Verkauf:
1 Küpperbühnenherd, 1
eiserne Füllkessel, 1 Bett-
stelle mit Matr. (2 Schl.),
1 Bettstelle mit Matr.
(eiserne), Schmecker-
Schmelzherd, Gasetof, ganz
gut erhalten u. a. mehr.
Aplerbeck, 24-1
Präsidentenstraße 9, ptt.

Für Wiederverkäufer
empfehle ich mein großes
Lager in Osterantikel:
**Schokoladen, Bon-
bons, Wappelbrot,
Lakritz, Pfeffer-
minz usw.**
zu den anerkannt billi-
gen Preisen.

Max Schleifmann
Hörbe,
Entenpöthstrasse 13.
Tel. 1171. 2483

Zwangversteigerung.
Am Donnerstag, den
22. ds. Mts., vorm.
10½ Uhr, werde ich in
meinem Pfandlokal
beim Wirt Herrn
Westermann in Apler-
beck: (2550)
1 Partie Schuhwaren
öffentlich, meistbietend
gegen bar versteigern.
Gottsmann,
Obergerichts-Versteigerer
in Hörbe, Teleph. 524.



Diese Woche Ausnahmepreise für 2078

frischen Fisch.
Tägliche Sendung jeden
Donnerstags u. Freitags.
Wihl. Ahlert, Loh.

**Schreib-
maschine**
fast neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der Stg.

**1 Aufbaum Kleider-
schrank, 1 Schuhhaken
weiß lackiert, 1 Kleider-
haken weiß lackiert,
1 Salonisch Aufbaum,
1 Schrank mit Weste**
billig zu verkaufen.
Näheres 2551
Schüren, Schürhüter 63

Schäferhündin
schwarz, mit grauen
Augen, am 8. März
entlassen. Wiederbrin-
ger erhält Belohnung.
Vor Ankauf wird ge-
warnt. (2540)
Borberg, Buschmühle.

Lebensmittel!
Für den hiesigen Platz suchen wir zum
möglichst sofortigen Eintritt tüchtige, jüngere

Verkäuferinnen.
Offerten mit Zeugnisabschriften u. Alters-
angabe erheben unter Nr. 2521 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

**Wir suchen dauernd
landwirtschaftliche Kräfte**
im Alter von 14 bis 25 Jahren für Stellen in
hiesigen und auswärtigen Landwirtschaften mit
guter Verdienstmöglichkeit.
Für Jugendliche, die erst Eltern die Schule
verlassen, handelt es sich um Internaten.
Meldungen werden umgehend im Arbeits-
nachweis Hörbe weibliche Abteilung, wo jede
weitere Auskunft erteilt wird, entgegen-
genommen.
1951
Arbeitsnachweis Hörbe, weibliche Abtlg.

2-3 Maurer,

die selbstständig arbeiten
können, gesucht. 2553
Firma Friedr. Kofler,
Aplerbeck,
Präsidentenstr. 45.

Ein ordentlicher
Junge
f. Landwirtschaft gesucht.
Emil Arens,
Borberg,
Untere Marktstr. 14.
Telephon 605. 2538

**Geübte
Büchlerinnen
u. Mädchen**
zum Anlernen (Schnei-
derin bevorzugt) sucht
sofort (2520)

**Ber. Härberlein
Büchler, Aplerbeck,
Dortmund,
Marktstr. 86.**

Mädchen
erhalten Stellung bei
hohem Lohn durch:
**Frau Adele Schenck-
kamp, gewerbsmäßige
Stellungsvermittlerin,
Neumarkt 14.**

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Funk-Verein
Hörbe.

Mittwoch, den 21.
März, 20 Uhr im
Physiksal des Real-
gymnasiums hält
der technische Leiter
des „Hörbunker“, Herr
Ing. G. Wehl, einen
Vortrag über

„Die elektrische Be-
dergabe der Schall-
platten durch den Laut-
sprecher.“

Der Vortrag wird
durch praktische Vor-
führungen von Herrn
Elektromeister Hamer
ergänzt. (2496)
Funkfreunde und In-
teressenten sind will-
kommen.

„Technikum“
Lern- u. Lehrmittel
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau-
wesen, Chemie, Physik, Mathematik,
Landwirtschaft, Handel, Verkehr,
Kunst, Literatur, Geschichte, Geographie,
Pädagogik, Philosophie, Religion, Sport,
Recht, Politik, Sozialwissenschaft, etc.

Ein kräftiges
Mädchen,
welches Garten- und
Feldarbeit versteht, für
landwirtschaftl. Haus-
halt gesucht. (Keine
Stallarbeit.) (2519)

**Borberg,
Hörderstraße 58.**

Tägl. bis 10.-
zu verdienen. Näheres im Pro-
spekt mit Illustrationen. Viele
Anschreiben!

**Joh. H. Schulz, Adressenverl.,
Köln 64.**

Junge Leute suchen bald
eine

**Gast- oder
Schankwirtschaft**
zu pachten. Kaution kann
gewährt werden.
Offerte sind zu richten
unter 102 an die Geschäfts-
stelle.

Wohnhaus

mit 6 Zimmern, Mo-
bellräumen und Gar-
ten zu vermieten. 2548

Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung zu
vermieten. Spätere Über-
nahme der abgelaufenen
3 Zimmer-Wohnung
vielleicht möglich. 2529
Offerten u. Fr. G. an
die Geschäftsstelle.

2 tl. Manfarden
zu vermieten. Mehrere
gebr. Möbel müssen
mit übernommen wer-
den. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle.

**Einfach möbl.
Zimmer**
zu vermieten, mit oder
ohne Pension. 2548
Hermannstr. 80, pt.

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Wer tauscht
2 schöne Zimmer in der
Hörbe, 2539

Nr. 67
Zweites

**Lit-
fordert**

Nach nach ein-
In Genf trat
räftungs-Ausschuss in
sowjetrussischen Vor-
geren Begründung
winow im wesentliche

Der russische En-
krafttreten bereit
artige Verabreichung
ler, zu Lande und in
mit von Anfang an
Konflikte selbst vor de-
kommenen Abstützung

mare. Eigens und all-
allgemeinen, gleichzeit-
räftung, wie sie von
una vornehmungen n-
gende Übung des P-
Sicherheit und die A-
dens sicher gewährle-

Die sowjetrussisch-
präliminarantwort, i-
der Vorbereitungsausschuss
allgemeinen Abstützung
fahren annehme, un-
den Abstützungsvorrich-
Beratung des ersten J-
machen würde. Die Ver-
reichlich sein, sondern
men klar ausfallen.

**Die Neid-
zun**

Im Stab der auf-
lungen im Lohnstreit
verwaltung und d-
verpflichtet die Re-
Darstellung in der
katholischer Feststellung
angerechnet wird, da-
lage der Reichsbahn
Lohnerhöhung vorzu-
Seite, so erklärt das
Lohnlage auch nicht
weiter u. a. ausgeführt
darauf hingewiesen
in den letzten Jahren
durch Belastungen be-
find. Vergleicht man
dem vor einem Jahr
Schäftsjahres 1927, so
and Verlustrechnung
tragen haben: Steig-
parationslasten 110
Personallosten durch
Zulagen 300 Millio-
höhung der Vorzu-
d. i. insgesamt 515
günstige Verhältnisse
Mehrbelastungen u
Es wird dann darau-
laufenden Einnahmen
der Anleihenweg ins
Höhe Gründe verpö-
das die Löhne der
günstig seien als di-
baren Industrien, o-
unter der Entwic-
jahren vertrieben
in der Vorkriegs-
gegenüber 0,78 Mark
aufgewendet worden
Stundenverdienst
während die Leben-
nach den Ermittlung
amtes 150,6 v. d. Be-

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

**Die W-
der M**

In vielen Ar-
lagt man sich ab-
der Reichsbahn. F-
find die Fahrpreise
vor dem Kriege, u-
bei Reil: in mehreren
kommt für Fahrge-
heraus. Die Benutz-
hat daher in erheb-
die seit einigen Ja-
der beschleunigten
legt dazu beigetra-
material für die
zu wünschen übrig
1926 über 80 Pro-
Reichsbahn die 6
So ist es verständ-
aufgetauchten Ab-
Berminderung der
verschiedentlich Un-
hat. Bei dieser G-
bracht, die Klassen
denen Eisenbahnen

Spiel/Sport/Turnen

Bogen.

Westdeutschland schlägt Luxemburg überlegen.

In Trier standen sich die besten Amateurbogenschützen aus Westdeutschland und eine rheinische Auswahlmannschaft in sieben Gewichtsklassen gegenüber. Die Westdeutschen beendeten den Mannschaftskampf überlegen zu ihren Gunsten, konnten doch die Luxemburger von den sieben Kämpfen nur ein Treffen für sich entscheiden.

Die europäische Fliegengewichtsmeisterschaft.

Beim Bogenschießen um die europäische Fliegengewichtsmeisterschaft über 20 Runden im National Sporting Club in London schlug der britische Meister Jimmy Hill den französischen Meister Emile Pladner nach Punkten.

Schwimmen.

Wassersportler in Spanien siegreich.

Die deutsche Wasserball-Meisterschaft konnte die auf ihrer Auslandsreise angestrichenen Spieler in Barcelona gegen den dortigen Schwimm-Club Barcelona jedesmal mit 8:2 siegreich gestalten. Der letzte in Barcelona anstehende Meisterschaftsspiel gewann das 100. Wtr. Freischwimmer in der guten Zeit von 1:08 vor Hannover.

Rad - Rennen.

Großer Preis von Dortmund.

Der „Große Preis von Dortmund“, welcher am Sonntag in der Westfalenhalle zum Austrag kommt, kann als ein größeres Dauerrennen der diesjährigen Saison bezeichnet werden. Erich Möller, der in diesem Winter in Dortmund noch nicht gescheitert wurde und der Deutsche Meister im Straßenrennen auf den französischen Dauerfahrer und Weltmeister Grafen. Der vierte Teilnehmer ist der Belgier Emile Dillenbeek. Ein weiteres interessantes Dauerrennen ist der Frühlingssprint in zwei Runden über 15 km. Hier soll dem Dortmunder Dillibero abwärts Gelingen. Seine Gegner sind diesmal der Bochumer Braßard, der Ertlinger Carus und Michael Dammann. Einbezügliche Amateurwettbewerbe sind ebenfalls vorgesehen.

Tennis.

Franz Friedleben deutsche Hallentennismeisterin.

Bei den Kämpfen um die deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen gab es allerdings Überraschungen. Im Damen-Einzelkampf wurde die Favoritin für die Damenmeisterschaft, Frau Neppach, von der Bremerin Frä. Kreise 6:3 6:3 geschlagen; die Siegerin konnte sich jedoch im Doppelkampf nicht durchsetzen und verlor mit 2:6 und 7:9 gegen die Frankfurterin Frau Friedleben, die damit zum dritten Male deutsche Hallentennismeisterin wurde. Das silberne Teeservice, der bestkämpfte Wanderpreis des Bremer Tennisvereins 1896, ist jetzt endgültig in den Besitz der glücklichen Siegerin übergegangen. — Im Herren-Doppel siegte das Berliner Paar Brenn-Kreiser nach vier Sätzen 7:5, 6:3, 4:6, 6:2 über die Bremer Spieler-Litzmann. Im gemischten Doppel siegten die Frau Neppach-Brenn mit einem 11:9, 6:4, 6:2 über Frau Galtner-Matejka das Recht zur Veteilung an der Schlußrunde.

Der Festzug beim 14. Deutschen Turnfest.

Bei jedem der Deutschen Turnfeste stellt der Festzug einen Höhepunkt dar. So riefte auch Köln, um beim 14. Deutschen Turnfest einen Festzug durchzuführen, der der Bedeutung des Festes gerecht wird. Die einseitige Lage der Stadt Köln, bedingt durch deren geographische Entwicklung, stellt außerordentliche Anforderungen an die Vorbereitung und Durchführung des Festzuges. Bei einer Teilnehmerzahl von etwa 180.000 werden, ausgehend von den Vororten der einzelnen Kreise der D. T. in Köln, vier Züge gebildet, von denen zwei Züge je 50.000 und die anderen zwei Züge je 40.000 Teilnehmer umfassen. Aus den in der Innenstadt und den Vororten Deutsches und Köln liegenden Turnern werden zwei Züge gebildet, die auf den inneren Wasserstraßen aufsteigen und deren Spitze jeweils bis zum Rudolfplatz, also bis an die Rinastraße, vorzuziehen werden. Diese beiden Züge marschieren je links und rechts — als sogenannte innere Züge — über die Rinastraße und das Rheinufer und führen in ihre Ausmarschorte zurück. Aus den Vororten im Süden, Westen und Norden sowie aus Köln und Mülheim werden die beiden anderen je 50.000 Teilnehmer umfassenden Züge gebildet, von denen die etwa 20.000 Turner in sich schließenden Züge von Köln und Mülheim, absteigt in zwei 10.000er Züge ihre Aufstellung auf der äußeren Seite der Rinastraße nehmen, wobei die Spitze der Züge soweit vorzuziehen werden, daß die letzten Leute der beiden Teilszüge aus Köln und Mülheim über den beiden Brücken auf dem linken Rheinufer stehen. Diese beiden Züge bilden den sogenannten äußeren Zug, ihnen schließen sich die Züge aus den Vororten, links rheinisch um die Innenstadt liegend, an. Alle vier Züge beginnen nun am Sonntag gleichzeitig um 8 Uhr 30 vormittags. Es entsteht damit auf der Rinastraße ein sogenannter Gegenzug, eine Durchführungsart, die das Einzelgange in sich schließt, daß sich die verschiedenen Vandalenmannschaften aus dem deutschen Vaterlande leben und befehlen können. Wenn die Spitze der äußeren Züge am Rudolfplatz die Rinastraße erreicht haben, so schwenken sie am Oberhaus von links und rechts kommend in diese Straße ein und ziehen in der Reihenfolge die Rinastraße hinaus zum Stadion. Die in Köln und Ehrenfeld liegenden Teilnehmer der äußeren Züge führen in ihre Standorte zurück und die ins Stadion Marschierenden finden dort ihre Positionen oder in den benachbarten Orten Brunsfeld, Müngersdorf und Junkersdorf. Die Rinastraße wird also neben der Rinastraße und dem Rheinufer Festzugstraße. Die Reiteinteiung dieses Planes ermöglicht die Durchführung in 3½ bis 4 Stunden, jedoch um 12 Uhr der Festzug beendet ist und die Reiterkavallerie von Rindern nach dem Beginn der Nachmittagsvorführungen Rittgenau zur Einnahme der Mittagsmahlzeit haben. Ebenfalls können die Turner eine längere Ruhepause machen.

Bei diesem Plan ist auch die Lösung von besonderer Bedeutung, daß am Oberhaus, am

Beginn der Rinastraße, alle Teilnehmer des Festzuges vorbeikommen, und daß von dort aus alle 100.000 den Marsch zum Stadion oder in ihre benachbarten Wohnbezirke fortziehen. Der Plan ist in verschiedenen Ausläufen durchgearbeitet und geprüft worden, die Polizeibehörden und die städtischen Verwaltungskassen haben ihn ebenfalls genehmigt, jedoch man lagert dar, daß in Köln eine bis jetzt noch nicht erreichte Wirkung des Festzuges erzielt wird.

Urlaub zum 14. Deutschen Turnfest.

Der engere Vorstand des Deutschen und Preussischen Städtebundes hat beschlossen, dem Austrag der Deutschen Turnerschaft, seitens der Städte allen Beamten und Angehörigen, welche an dem Deutschen Turnfest in Köln teilnehmen wollen, nach Möglichkeit den erbetenen Urlaub zu bewilligen, im Rahmen der dienstlichen Verhältnisse und unter Anrechnung auf den Jahresurlaub, weitgehend zu entsprechen.

Südwestafrika beim 14. Deutschen Turnfest.

Die vor einigen Monaten vom Turngau Südwestafrika Zwangsabgang abgewandene Melbina zum 14. Deutschen Turnfest, ist dieser Tage dahin erreicht worden, daß vom Turnverein Zwangsabgang und Turnverein Südwestafrika fünf Turner an den Wettkämpfen teilnehmen werden, während eine Reihe weiterer Südwestafrikaner die Fahrt nach Köln als Rekonvaleszenten anstreben. Mit dieser Melbina konnten die Südwestafrikaner eine weitere Stärkung der deutschen Turnerschaft durch den Beitritt des deutschen Turnvereins East London zum Turngau Südwestafrika.



Beginn der Motorrad-Rennzeit.

Mit dem am Sonntag abgehaltenen Eisenriede-Rennen bei Hannover nahm die diesjährige deutsche Motorrad-Rennzeit ihren Anfang. Sieger in der Klasse über 500 Kubikzentimeter blieb Anton Bauhofer, München, der auch die beste Zeit des Tages fuhr.

Der Film

Hörde, 21. März. In der Tonhalle findet der zweite Teil des historischen Films „Der Weltkrieg“, in dem sich neben der Not des Volkes erschütternde Bilder des Stellungskrieges vor dem Auge des Betrachters entfalten, den größten Reiz. „Und sie fanden wie Stahl und Eisen!“ Es ist es und Manich, wie zu stehen, wie schön zu stehen. Doch das ist kein Sterben, heute, kurz und im Raum, das ist Sterben durch Tote, Monate, Jahre. — Es folgen die Gra-

naten. — Sie stehen aus But, sie stehen aus Trost, sie stehen wie Tiere, gequält und stumpf, weiß's anders nicht geht, sie stehen wie man eben steht, wenn der Hecker wartet. Sie stehen — und sinken. Sie sind nicht Stahl und Eisen, sie sind ja nur Menschen. — Und wie vor Verdun, so entsteht an der Somme jetzt eine menschen- und materialfressende Vermürbungskrieg. Wir leben, mit der Hand an der Hand und blutend das Maschinengebrüll bedienend, den deutschen Frontkämpfer. An seinem Willen war die feindliche Uebermacht zerbröckelt. — Mit einem offensivem militärischen Siege der Mittelmächte schließt das Jahr 1916 ab. — Der nun dritte Abend überleitende Schlachtteil läßt aber bereits erkennen, daß alles Heldentum schwerlich das deutsche Schicksal bannen kann. Das aber darf nicht abhalten, sich hier an der Wende der Jahre 1916-1917 die Großleistung Deutschlands zu verewigen. Wir scheiden mit dem Eindruck: Ein Volk, das solche Leistungen vollbrachte, kann nicht untergehen. Der Großfilm scheint nur noch heute und morgen zur Vorführung.

Konzert u. Theater

Hörde, 21. März. Die Goano, Volkshäusliche Hörde beschließt am Sonntag, den 15. April, im Goano, Gemeindefaule die Spielzeit mit der Aufführung des dreifaktigen Schwanks „Der Meister der Boxe“ von Otto Sawary und Carl Mathern. Die Besetzung ist: Hugo Wack in der Titelpartie, als Marmeladentabrikant Breitenbach, Willi Henninger (Vater), Richard Müller (Schwippschiff), Otto Franz (Herr), Arin Müller (Gugus Decht), Werner: Dennis Kunze (Herrin), Julie Dens (Herrin), Kotte Köhler als Tänzerin (Colletta Corolani), Frau Golembus (Kette) und Friedel Apel als Kammerfrau. Die Hörde liegt in den Händen von Arin und Richard Müller, während Heinrich Zehn für die richtige Charakteristik der einzelnen Figuren sorgt. In überaus feiner Weise reißt sich eine komische Situation an die andere und erreicht im dritten Akt, eine der Höhepunkte, in dem der totergebene Wippschiff wieder auf der Bühne erscheint. (Alles Nähere später.)

Aus dem Vereinsleben

Hörde, 21. März. 1. 15 Tage ehemalige Weitzfront. Der ansehnliche Vortrag vor den militärischen Vereinen, den Dr. Schulz aus Gummerbach über das genannte Thema halten wird findet am kommenden Samstag, den 24. März, nicht im Städtischen Saal, sondern im Städtischen Saal. Dr. Schulz machte die Reise, über die er sprechen wird, im August vergangenen Jahres. Die Eindrücke sind also noch recht frisch. Die Reise umfaßte die Front von Verdun bis Verdun und hatte in erster Linie den Zweck, den in Deutschland offenen Kameraden einen Besuch abzustatten und ihnen einen Blumenkranz aus der Heimat auf das Grab zu legen. Es wurden alle größeren Friedhöfe, insbesondere diejenigen der ehemaligen 16er beherbergt, besucht und im Vorfeld festgehalten. Interessant sind die Unterschiede zwischen den Friedhöfen der einzelnen Nationen, die alle neugierig liegen. Die Friedhöfe sind meist recht groß und verbreiten eine ernste Stimmung. Der größte, der besucht wurde, umfaßt 37.000 Graber deutscher Krieger, der zweitgrößte, auf der Vortrefflichkeit gelegene, 34.000 französische Gräber. In den größeren Kampfabtheilungen haben die Franzosen und Engländer Denkmäler zur Erinnerung an die Schlachten errichtet, die a. T. recht beachtenswert sind. Auch das Denkmal, das an Erinnerung an den Weltkrieg errichtet wurde, wurde besucht und wird im Bild gezeigt werden.

Stimmen aus dem Leserkreise

Hörde, 21. März. (Es muß ein „großer Reiz“ sein!) Unter den Gelehrten der höheren Hörde städtischen Beamten, die festhin bekannt gemeldet sind befinden sich solche, die 16.800 M. jährlich erreichen. Das sind im Monat 1400 M. Ihr Arbeiter, verleiht mal die Gehalt mit Eurem Einkommen. Da müßt Ihr

8 bis 10 Jahre für arbeiten. Und ich armer Invalid bekomme 1400 M. mit 10 Pensionen das ganze Jahr nicht. Hier könnt Ihr sehen, daß nicht die Armen den Städtischen in Anspruch nehmen, sondern vor allem die Herren Beamten der Stadt Hörde, die Ihr selbst zur Macht verholfen habt. Mit den Wohnungen wird es gerade so gemacht. Die Stadt Hörde hat viele Neubauten errichtet lassen, aber nicht für die Arbeiter, sondern für die Herren Beamten, die sich eine 4-, 5-, 6-Zimmerwohnung und alle mit 1 bis 2 Kindern verlassen haben, um eine neue Wohnung in der Wellenhoferstraße zu beziehen. Und ich als Invalid mit 10 Pensionen habe mich schon bei den ersten städtischen Neubauten, die in der Bruchstraße gebaut wurden, bemüht, zu bekommen immer die schönste Ausstattung: Sie können mit Ihren 10 Pensionen nicht befriedigt werden! Und mit der Arbeit ist es dasselbe. Es kommen immer nur Leute von einer Wohnung in Frage. Als Invalid habe mich schon mehrmals bemüht um eine Wohnung als Arbeiter bei der Stadt, aber immer mit demselben Ergebnis. Man hat sogar einen armen Mann an einer Schule anstellt als Schuldner, ein Posten, der doch ganz gewiß einem Invaliden oder Kriegsbeschädigten ausstünde. Es muß ein großer Befehl erteilt werden, um so erst am 1. April damit auszuführen, damit die Pensionisten wieder auf 10 Prozent vermindert wird.

Ein deutschnationaler Arbeiter.



Redaktions-Briefkasten.

Die Redaktion von „Aus dem Leserkreise“ ist an dieser Stelle die Bitte unserer Leser, wenn sie eine Antwort auf einen Brief wünschen, ihren Namen anzugeben, damit wir sie auch veröffentlichen können.

Mr. 1000 S. Wir nehmen aus Ihrer Anfrage an, daß die Mutter verstorben ist und Sie wie Ihre anderen Geschwister mit Ihrem Vater in fortgesetzter Güternachfolge leben. In diesem Falle bedarf der Vater zur Verfügung des zum Gesamtgut gehörenden Grundbesitzes, ebenso wie früher der Einwilligung der Frau, auch der Einwilligung der Kinder. Er kann also keine Hypothek auf das Grundstück eintragen lassen und können Sie civil, danach beim Grundbuchamt (Amtsgericht) Eintrag einlegen. Sollte Ihr Fall anders liegen, wie in vorstehenden angenommen, so müssen Sie uns genaue Mitteilung machen.

Wozu

REKLAME-LEHRGELD

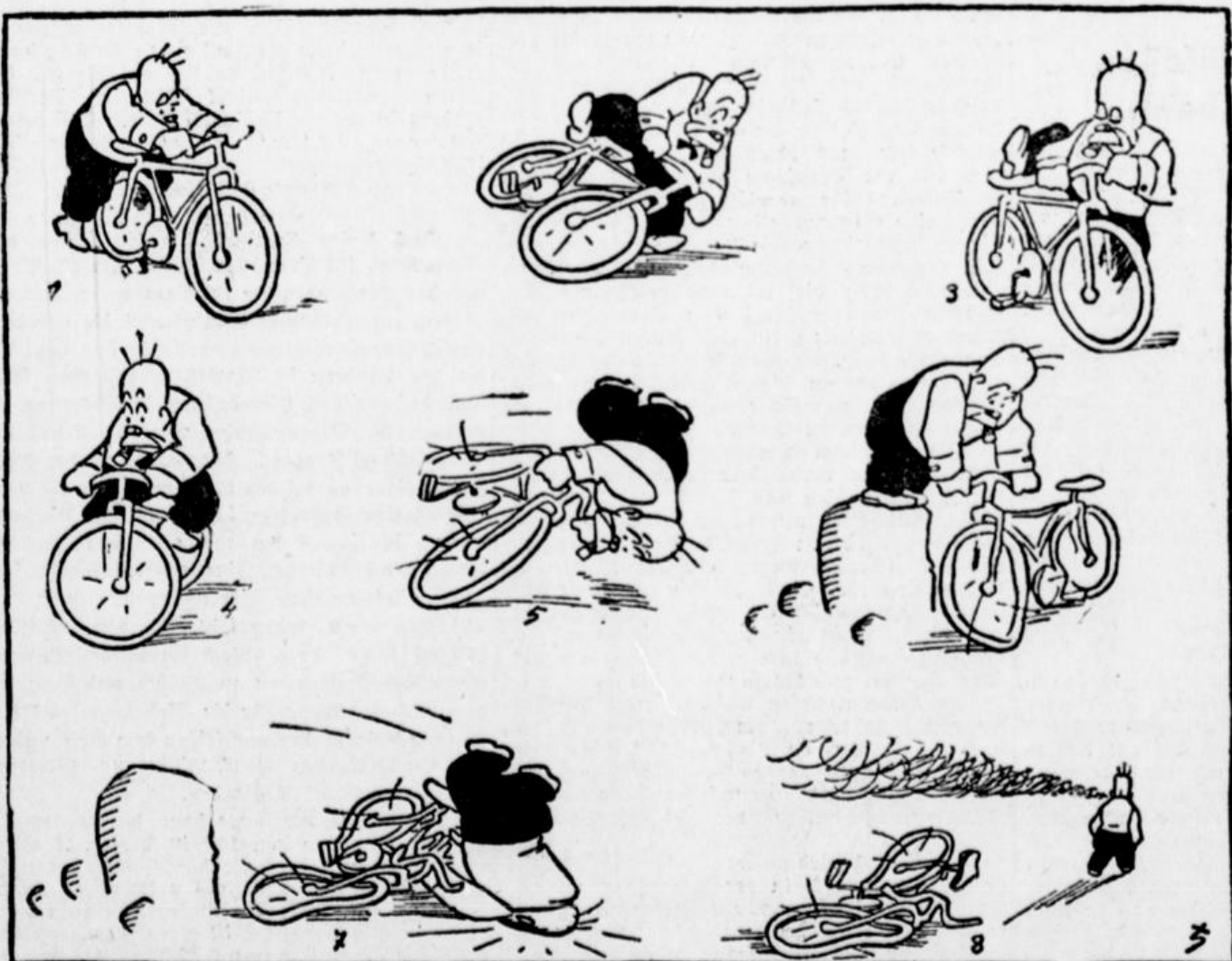
zahlen, wenn

Sie durch kostenlose Inanspruchnahme unserer Firma sich vor Fehlschlägen und unnötigen Ausgaben schützen können. Bitte, geben Sie uns Gelegenheit zu einer für Sie verbindlichen Besprechung.



ALA Anzeigen-Aktiengesellschaft
Hausenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
Dortmund Brückstraße 12-14 T: 4838

Adamson lernt Radfahren.



Allerhand Scherzfragen.

Warum ist die Frau weiblicher Geschlecht? Weil sie immer zu spät kommt.
Wie verhält sich die Frau zum Mann? Sieht sich die Frau an, so sieht sie den Mann an. Sieht sich die Frau an, so sieht sie ihren Mann an.
Wer hat die größte Zunge? Die Kultur, sie bedeckt die ganze Erde.
Was ist widersinnig? Wenn zwei Verwandte sich unverwandelt ansehen, wenn man einem Rahmen auf die Sprünge helfen will, wenn schmutzige Geschäfte große Reingewinne abwerfen, wenn ein Mädchen einem Matratzenkissen auf den Bart geht, wenn eine Wackelkerze immer flackernd wird, wenn ein Schwimmlehrer nicht mehr über Wasser halten kann, wenn die Kuh den Ochsen anstarrt, wenn eine Spinnerei schlechte Produkte liefert und wenn jemand im Dats Alpträumen hat!

Die Fürstin von Sarawak bei ihren Landeskindern.

Im Nordosten der Insel Borneo liegt das Königreich Sarawak, das den meisten Europäern bekannt ist durch seine fabelhaften Märchen. Bekannt ist es auch durch die Tatsache, dass es ein Reich ist, in dem die Fürstin von Sarawak bei ihren Landeskindern.

Die Fürstin von Sarawak bei ihren Landeskindern.

Im Nordosten der Insel Borneo liegt das Land des Rajah von Sarawak, das den meisten Europäern höchstens durch seine seltenen Briefmarken bekannt sein dürfte. Das Landesinnere ist noch weit von Europäern berührt worden, und die Pflanzungen der Weißen befinden sich nur an der Küste. Die Ureinwohner, die Dajaks, haben die meisten ihrer alten Sitten und Gebräuche bewahrt, und von ihrem Leben ist uns selten mehr berichtet worden, als daß sie noch Kannibalen und Kopfsäger seien. Um so interessanter wird es sein, eine Schilderung des Lebens dieser Wilden aus der Feder der Rane (Fürstin) von Sarawak, einer geborenen Engländerin, selbst zu lesen:

Kürzlich kam ich in das Innere von Sarawak und besuchte verschiedene Dörfer der Dajaks. Wir wurden sehr gut aufgenommen und fanden, daß die Erzählungen von den Schauerstücken der Wilden wohl zum großen Teil Märchen sind. Freilich hat die Kultur der Dajaks noch wenig „belebt“, und ich glaube auch kaum, daß die Zivilisation ihnen großen Segen bringen würde. Wir haben an anderen Stämmen erlebt, welche Unruhen und welchen Unfrieden der Westeuropäer „Luziferstiel“ den Wilden bringt. Wenn eine Frau im Dorf ein seltsames Tuch oder einen Kautschuk mehr besitzt als die anderen, so ist dies ein Grund zur allgemeinen Empörung gegen die Gläubigen; die Frauen überhäufen dann ihre Männer mit ähnlichen Wünschen, bis diese schließlich um des lieben Friedens willen das nutzlose Zeug kaufen und häufig einen ansehnlichen Teil ihres fargen Vermögens dafür hergeben.

Die Dörfer der Wilden zählen meistens zwanzig bis dreißig Familien, die alle in einem einzigen „langen Haus“ wohnen. Dieses steht, um gegen Bodenfeuchtigkeit, Schlangen und Ungeziefer geschützt zu sein, auf hohen Pfählen aus Hartholz. Das steile Dach ist mit Palmblättern gedeckt, und ein Baumstamm mit Kerben statt der Fußstütze führt den Besucher auf halbschwebende Weise zu einer großen offenen Veranda. Hier spielt sich bei Tage das Leben des ganzen Dorfes ab, denn dieser überdachte Vorbau ist für die Dajaks Marktplatz, Dorfstraße, Waschküche, Werkstatt, Rindviehpark und Rathaus zugleich. Hinter der Veranda liegt eine lange Flucht von Zimmern primitivster Art, die einzigen Wohnräume für jede Familie. Ein derartig enges Zusammenwohnen vieler Menschen bedingt einen uneuropäischen und unbekannten Grad von Vertraulichkeit, und ich habe noch nie von einem aus den Wohnungsverhältnissen heraus entstandenen Streit gehört.

Ich wurde gleich bei meiner Ankunft im Dorf von den Frauen mit Beschlag belegt. Sie erfreuten sich fast alle paradiesischer Nacktheit, trugen im Kreise, rauchten selbstgebackene Pfeifen und lauten die jedem Europäer widerwärtige Betelnuß. Ich wurde mit großem Hallo begrüßt und mußte mich zwischen sie setzen. Sie fragten mich alles mögliche durcheinander, worauf ich ihnen leider nicht antworten konnte, da ich ihren Dialekt nicht verstand. Es schien ihnen aber auch nichts an Entwürden gelegen zu sein. Mein Neugierde erregte ihr Staunen, und besonders mußte es ihnen mein Schmuck angetan haben; jede unter ihnen wollte meine Finger- und Armringe genau untersuchen, und meine Ohrgehänge rissen sie mir aus lauter freundlicher Neugier beinahe aus den Ohren. Große Bewunderung weckte auch mein kurz geschnittenes und gewelltes Haar. Die ganze Gesellschaft fuhr mit ihren alles andere als laubenden Händen durch die Strähnen; sie wollten anscheinend sehen, ob es nicht eine Perle war. Als Schmuck und Frisur trug die Neugier gebührend lange beschäftigt hat, leisteten sie sich den Spaß, meine Haut rot zu unterfuchen. Sie rieben an meinen

Armen herum, wuschen sie mit einem nassen Lappen ab, und waren aufs äußerste erstaunt, daß unter dem Weiß nicht eine braune Haut zum Vorschein kam. Alles vollzog sich in größter Freundschaft, und die Frauen und Mädchen kamen aus den Hütten und streiften gar nicht heraus. Schließlich erlaubte man mir schließlich, eine Betelnuß zu kosten, und alle wollten sich vor Lachen krümmen, als ich das widerliche Kaudobon mit meinem widerwärtigen Geschmack. Bei dieser Gelegenheit haben sie meine weißen, gesunden Zähne, und sie schienen ihnen sehr zu gefallen. Später hörte ich dann, daß die Dajaks das Gesicht der Europäer verächtlich als „Hundezähne“ bezeichnen; ihren Anstandesbegriffen nach muß jeder Mensch, der etwas auf sich hält, vom Vorderteil des schwarzen gefärbte Zähne besitzen.

Was mir nun bei meinen Landeskindern weniger gefiel, war die Beunruhigung ihrer an sich schönen Körper und Gesichter. Bis zum sechsten Lebensjahre lassen die Mütter ihre Töchter aufwachsen wie sie wollen. Dann machen sie sich aber daran, die „Reinlichkeit der Natur zu korrigieren“. Jeder Zahn wird sehr zugefeilt und das Zahnfleisch mit Betel schwarz gefärbt. An die Ohrläppchen kommt schwerer „Schmuck“, der sie im Laufe der Jahre herunter zieht und bis auf die Schultern hängen läßt. Um die Unterlippen der noch im Wachsen begriffenen Mädchen wird ein Metallring gelegt, so daß die Lippen überzuquellen beginnen und die Lippe eine geradezu entsetzliche Größe annimmt. Außerdem umspannt ein Metallband den Oberkörper und stellt die Brust vollkommen.

Mit europäischen Sitten, soweit sie ihnen überhaupt bekannt geworden sind, wollen sich die Dajaks nicht befassen. Am meisten entsetzt sind sie über unser — Tanzen, denn sie halten es für eine große Ungehörigkeit, wenn ein Mann eine Frau in aller Öffentlichkeit im Arm führt. Dabei sind die jungen Dajakschönen alles andere als prüde, und sie verstehen die Kunst des Blickwerfens und Koffertierens nicht anders als ihre weißen Schwestern.

Sehr viel Vergnügen macht den Dajaks die Musik. Für ein Grammophon zeigen sie zwar wenig Verständnis, dafür bekam ich aber den „Engstrom“, ein Orchester von acht Pfeifengangs verschiedener Größe, zu hören. Der Spieler hält in der Hand einen Stod, damit er in immer gleich bleibender Rhythmik vor seinem Instrument auf und ab und läßt die Gongs klingen. Er spielt keine eigentliche Melodie, aber der Takt ist von einer ganz bewundernden Gewalt, und der Wohlklang der tiefen Klänge hält jeden gefangen. Die Stimme des „Engstroms“ läßt sich auf weite Entfernungen hören. Auch die Frauen hörte ich singen, ihre getragenen, melancholischen Weisen sind von beständigem Wohlklang.

Die Dajaksfrauen treiben auch Sport, allerdings nockgedungen. Ihre Töchter liegen meistens am Wasser, und der Fischfang ist eine ihrer Hauptbeschäftigungen; so können alle von frischerster Fischeid an ausgezeichneter schwimmen.“ Die Fürstin schloß ihren Bericht in der Hoffnung, daß dieser große Beitrag werde, in Europa eine bessere Meinung von ihren wilden „Landeskindern“ zu verbreiten.

Unter dem Siegel.

Von A. Strakat, Märkisch-Friedland.

So lange es eine Kultur gibt, hatte man auch den Wunsch, manches Wichtige vor den Augen neugieriger Mitmenschen zu verbergen und anderes vor unbefugten Eingriffen zu schützen; es wurde verriegelt, und dazu benutzte man schon im Altertum den Siegelring. Nur Herrscher führten einen solchen. Mit einem Siegelring verriegelte einst der Perseerkönig Darius den Tempel zu Babel. Damals entsprang auch die Würde des Großherzogtums, der einer der höchsten Staatsbeamten war. Mit dieser Stelle wurde nach 1. Hof. 41 B. 42

Joseph betraut, als der König Pharao ihm seinen Siegelring übergab. Verlust des Siegels wurde mit dem Tode bestraft. Unter strenger Strafe war auch das unbefugte Verleihen des Siegels gestellt, denn das Siegel war das Sinnbild der königlichen Macht.

Als man vor Erfindung des Papiers noch auf Pergament schrieb, wurden die Briefe und Akten nicht zusammengeheftet, sondern „gerollt“. Eine Schnur wurde hindurchgezogen und gewöhnlich auf der Rolle so gefesselt, daß man den Inhalt nur nach gewalttätiger Entfesselung des Siegels lesen konnte.

Siegel dienten aber nicht nur zum Verschluss, sondern auch zur Beglaubigung einer Urkunde. Das geschieht heute durch Namensunterschrift. Damals aber war Schreiben eine Kunst, die nur wenige verstanden. Der Schreiber malte den Namen seines Gebietes unter das Dokument, und dieser setzte den letzten Buchstaben oder auch einen Spindel hinzu. So kamen z. B. die Unterschriften Karls des Großen zustande; darauf ist auch die Bezeichnung Namenszug zurückzuführen. Viel vornehmer und ausfälliger als diese unbefugten Strichzeichnungen aber das Siegel. Man hängte es an die Pergamenturkunde, indem man in diese etwa drei Finger breit vom Rande einen Einschnitt machte, eine Schnur oder einen Pergamentstreifen hindurchzog und beide Enden durch das Siegel verband. Geistliche und Bürger benutzten den Siegelring, Ritter und Fürsten trugen daneben noch das Siegel im Schwertknäufel, und Kaiser und Könige hatten außerdem das große Staatsiegel, das eines der Ordensinsignien bildete.

Die Siegel, die man an die Urkunden hängte, hatten verschiedene Formen; sie waren rund, halbmond- oder herzförmig und führten den Namen Bullen. Dieser übertrug sich später auch auf die Urkunden, obgleich man damit ursprünglich nur die Siegel meinte. Die für Deutschland wichtigste Bulle war die von Kaiser Karl IV. im Jahre 1356 auf den Reichstagen von Rürnberg und Straßburg gegebene, welche die Bestimmungen über die deutsche Kaiserwahl bringt. Ihres goldenen Siegels wegen wird sie die goldene Bulle genannt. Während Gold als Siegelstoff nur bei den wichtigsten Urkunden und staatlichen Aktenstücken auftritt, wurde Silber häufiger benutzt, so von Kaiser Ludwig dem Frommen und einigen türkischen Sultanen. Andere deutsche Kaiser und der Papst benutzten viel: am häufigsten kommt das Wachs vor. Erst viel später, als man auf Papier schrieb und das Siegel auf das Schreibstück neben die Unterschrift setzte, traten Siegelwachs und Oblaten auf.

Sehr verschiedene waren die Größen der Siegel, von der eines Geldstückes bis zur Suppentellergröße; zur Zeit Kaiser Friedrichs III. hatten sie einen Durchmesser von 16 bis 18 Zentimetern. Ebenso mußten sie recht schwer sein, besonders wenn sie aus Gold oder Silber bestanden. So hat man aus dem Siegel einer griechischen Kaiserbulle an Kaiser Heinrich III. einen goldenen Ring für die Kirche zu Goslar hergestellt; eine Bulle König Christians von Dänemark wog 20 Unzen (etwa 600 Gramm). Man stellte später die Siegel aus zwei Goldblechen, her, die miteinander verlobt wurden. Eine Urkunde hatte auch desto mehr Gewicht — nicht nur äußerlich — je mehr Siegel an ihr befestigt waren. Von diesen besitzt eine Beischwerdeschrift der böhmischen Städte an das Konzil zu Konstanz 350 Stück.

Auch über die Farbe der Siegel bestanden Vorschriften. Nur Kaiser und Könige siegelten rot und verliehen dieses Recht an Fürsten und freie Reichsstädte. Klöster und sonstige Städte siegelten mit grünem Wachs, und der Hochmeister des Kreuzrittersordens sowie der Patriarch von Jerusalem benutzten schwarzes, wenn Weisiegel nicht erforderlich waren. Als diese Vorschriften dann aufgehoben oder richtiger, nicht mehr beachtet wurden, griffen Vornehm und Gering zu der roten Siegelfarbe, die schließlich Allgemeingut wurde.

69.



Unterhaltungs-Beilage
des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

Die Liebe höret nimmer auf.

15 Fortsetzung.

Originalroman von H. Courths-Mahler. (Copyright 1923 by Graw & Co. Nachf. Leipzig).

Wenn Flavia ihn liebt? Diese Frage brannte sich wie ein glühendes Eisen in Hans' Mitbergs Seele. Wenn Flavia ihn liebt? — Nur mühsam sagte er sich: „Ich hoffe, du irrst dich, Steffa.“ Es erschien mir ganz unmöglich, daß Flavia den Baron liebt. Sie ist ein wertvoller Mensch, und der Baron ist doch eine ziemlich seltsame Natur.“

Sie dachte die Achseln. „Wo die Liebe hinschaut, Hans. Du wirst ihnen doch nicht ernstlich Hindernisse in den Weg legen, wenn sie sich lieben und heiraten wollen.“

Es lag bei dieser Frage ein lauerndes Bild in Steffas Augen. Das sah er aber nicht. Er war noch immer bei der Frage: Wenn Flavia ihn liebt?

Sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, sagte er: „Nein, ich würde ihnen keine Hindernisse in den Weg legen — wenn sie ihn wirklich liebt, obwohl — ach — lassen wir dies Thema, es ist zu unerfreulich.“ Und hastig begann er von andern Dingen zu reden. Aber seine Gedanken kamen doch nicht davon los. War das möglich? Konnte eine Frau wie Flavia, einen Menschen, wie den Baron, lieben? Und während er über allerlei gleichgültige Dinge plauderte, waren seine Gedanken doch nur bei diesem Thema.

Als sie wieder hinein in das Zimmer gingen, sah er Flavia mit einem brennenden, forschenden Blick an, und etwas wie Ruhe kam über ihn. Nein, es war nicht möglich, sie liebte den Baron nicht, es konnte — durfte nicht sein.

Er war an diesem Abend selbst am verstimmt, und Flavia sah ihn immer wieder besorgt an. Sie spürte mit ihrem feinen Empfinden, daß ihn Qual und Unruhe. Keine Ahnung kam ihr, daß sie die Veranlassung zu seiner Unruhe sei. Aber es tat ihr weh, daß er beim Gutenachtgruß so hart an ihr vorbeisah, und als er ihr, wie sonst, die Hand reichte, taumelte ein Wort hervor: „Angst liegt in deiner Seele auf, und sie fand in dieser Nacht so wenig Ruhe wie Hans.“

Als Flavia am andern Morgen an den Frühstückstisch trat, meldete ihr der Diener, Herr Ritterberg sei mit dem Frühstück nach München gefahren. Er habe eine telefonische Nachricht erhalten, die ihn dringlich abgerufen habe. Die Damen zwangten entschuldigen, daß

er sich nicht verabschiedet habe, aber er habe sie nicht stören wollen, und er werde telefonisch Nachricht geben, wann er zurückkommen würde.

Flavia sah nichts Absonderliches in dieser schnellen Abreise. Sie ahnte ja nicht, daß Hans eine schlaflose Nacht hinter sich hatte und daß er außerstande war, ihr heute wie sonst zu begegnen. Er fühlte, daß er erst wieder ruhig werden müsse, ehe er Flavia wieder gegenüberträte. Eine unsagbare Angst hatte ihn erfaßt, sie

und machte sich auf den Weg. Steffa beurlaubte darauf Frau Renard, die gern wieder ihr Lieblingsplätzchen aufsuchte und sah dieser nach, bis auch sie verschwunden war. Dann ging sie an das Telefon und ließ sich mit der Pension in Mittenwald verbinden, in der Gasten wohnte. Der Baron wurde an das Telefon gerufen, und Steffa machte mit ihm ein Rendezvous an dem Muttergottesbild aus. Sie wollte ihm sagen, daß Hans abwesend sei, und daß sie ihm heute nachmittag unbedingt ein ungehörtes Alleinstehen mit Flavia verschaffen könne. Auch sollte er wissen, daß er von Hans' Seite kein ernstliches Hindernis zu fürchten habe, wenn er nur Flavia's Einwilligung erränge. Und das, davon war Steffa fest überzeugt, konnte ja einem so unüberwindlichen Menschen wie ihm nicht schwer fallen.

Ohne Frau Renard etwas von ihrem brachsigartigen Ausgang zu sagen, machte sich Steffa auf den Weg. Die Gelegenheit war günstig, Hans war nicht da, Flavia in der entgegengekehrten Richtung nach der Försterei gegangen, und die Renard ruhte sich einmal wieder auf ihren Vorbereitungen aus, was sie mit Vorliebe tat. So war der Weg für Steffa frei. Sie sagte nur Mally, ihrer Jose, daß sie einen Spaziergang mache und zu Tisch wieder zurück sei. So ging Steffa, davon, fest überzeugt, daß sie völlig unbeobachtet sein würde. Aber das Schicksal wollte es anders.

Flavia hatte unterwegs den Förster getroffen und dieser hatte ihr gesagt, seine Frau sei hinunter nach Mittenwald zu ihrer Mutter gegangen. Flavia fragte ihn, wann er seine Frau zurückerwartete, und er meinte lachend: „Sie kommt schon früh genug, daß sie mir das Mitagsmahl richten kann, gnä' Fräulein, sie ist halt pünktlich wie die Uhr.“

„So werde ich ihr entgegengehen, denn ich möchte sie selbst sprechen, ich habe Arbeit für sie.“

„Schon recht, gnä' Fräulein, gehen's nur den Weg nach Mittenwald hinunter, dann werden's das Bronerl schon treffen.“

Und so ging Flavia nach derselben Richtung, die nur kurze Zeit später Steffa einflug, um sich mit dem Baron zu treffen. Flavia konnte Weg und Steg genau, und sie wußte, wo die Försterin vorbeikommen mußte. Bis zum Mut-

Flavia benutzte den Vormittag, um nach der Försterei zu gehen. Die Frau des Försters war eine geschickte Stickerin, und Flavia gab ihr häufig Arbeit. Auch heute gedachte sie ihr einen Auftrag zu geben, weshalb sie aber selbst mit ihr sprechen wollte.

So verabredete sie sich nach dem Frühstück von Steffa und Frau Renard, ihr Ziel angehend,

tergottesbild wollte sie ihr entgegengehen. Das war ein schöner Spaziergang, und sie verlangte danach, sich auszulassen. So hatte Flavia wie Steffa, ohne es zu wissen, das gleiche Ziel. Flavia war zuerst zur Stelle und ließ sich auf der Bank nieder, die vor dem Muttergottesbild stand, um hier auf die Fürsterin zu warten. Sie hatte sich aber kaum niedergelassen, da sah sie weiter unten auf dem Serpentinweg nicht die Fürsterin kommen, sondern Baron Salten. Die Fürsterin kam, sondern Baron Salten. Sie unterließ es aber nicht, sich in die Augen aus. Er sagte: „Wäre doch schade um meine schönen Augen, Stefferl. Aber du kannst ganz unbefangenen sein, so ein kleiner Glanzspiegel kann mir niemals gefährlich werden. Wenn sie nicht so viel Geld und das stolze Haus Rittberg besäße, könnte sie mir gestohlen werden. Wir zwei gehören doch nun mal zusammen und lassen nicht voneinander, wenn wir auch gezwungen sind, uns um das leidige Geld zu verkaufen. Also geht, du verschaffst mir das Alleinsein mit der schönen Flavia!“

„Sag“, das nicht so ironisch, Hardy, sie ist doch eine sehr schöne Person, wenn sie auch sehr langweilig ist in ihrer Eigenschaft.“ „Ah, eine Schöne wie meine Stefferl gibt es doch nicht.“ Jetzt sprang Steffa auf. „Nun muß ich wieder heim. Die Venard weiß gar nicht, daß ich fort bin. Du, die führst ein glattes Leben.“ „Das kann ich mir denken. Na, gönnen wir es ihr, weil sie gar so blass ist und wie etwas gemert hat, was all die Zeit zwischen uns spielte. Wo ist denn die Flavia jetzt?“ „Im Forsthaus droben.“

„Ja.“ „Wenn man das gewußt hätte. Aber ehe ich jetzt noch da hinaufkomme, ist sie doch schon wieder daheim. Sag, Steffa, hast du nicht herausbringen können, wie groß das Vermögen Flaviass ist?“ „Nein, leider nicht. In diesem Punkt ist Hans sehr zurückhaltend. Nur so viel steht fest, daß sie sehr reich ist, so reich, daß Geld für sie überhaupt keine Rolle spielt.“

„Hans! Dann also Augen zu und hinein in die Ehe mit ihr. Wenn ich dich nicht hätte, Stefferl, dann läßt es dich aus um diese Ehe.“ „Und was sollte aus mir werden, wenn ich dich nicht hätte, Hardy, denkst du, daß es ein Vergnügen ist, den stillen Norderungen meines Verlobten gerecht zu werden? Aber nun laß uns scheiden, es wird höchste Zeit, daß ich wieder heim komme.“

Die küßten einander noch einmal sehr innig und sagten sich Zärtlichkeiten. Dann gingen sie schnell auseinander. Flavia stand noch lange Zeit reglos, wie ein Steinbild. Sie lauschte den verklingenden Schritten nach und fixierte mit brennenden Blicken vor sich hin. Und dann schüttelte sie sich plötzlich, wie vor ungeheurer Eile und fiel dann, wie aller Kraft beraubt, in sich zusammen, das Gesicht in die Hände pressend.

„Dann — Hans —“ Wie ein Stöhnen rang sich sein Name über ihre Lippen. Vergebende Angst um ihn befiel sie. Wenn Hans das wüßte, was sie wußte, — was würde dann geschehen? Zitternd fragte sie sich, was sie tun müsse. Durfte sie einen so ungeheuren Betrug an Hans zulassen? Aber — wenn sie es nicht zuließ, wenn sie ihm sagen würde, was sie da eben erlauft hatte — dann gab es ein großes Unglück — dann würde er den Baron fordern und sich mit ihm schlagen. Und wie oft fiel in einem solchen Duell der Unschuldige. Und ganz abgesehen davon, wie sollte es auf ihn wirken, wenn er erfuhr, er sei von der Frau seiner Liebe schamlos betrogen worden, von der, die er allem zum Trost, ohne den Segen seiner Mutter heiraten wollte.

Nein, nein — um keinen Preis der Welt konnte sie ihm diesen Todesstoß verzeihen, ihn in ein Dasein hineintreiben. Aber, wenn sie schweigend, machte sie sich zum Mischdicken dieser beiden niedrig denkenden Menschen

„Also du sorgst dafür, daß die Venard unerschütterlich gemacht wird heute nachmittags und dafür, daß ich mit der tugendhaften Flavia allein bin. Ich hoffe, daß sie gründlich Feuer gefangen hat, denn sie sah mir gestern sehr lehnstüchsvoll nach“, sagte der Baron.

Steffa zog ihn nedend an dem Ohr. „Du unterstestst dir aber nicht, dich in sie zu verlieben, Hardy — sonst trage ich dir die Augen aus.“ Er sagte: „Wäre doch schade um meine schönen Augen, Stefferl. Aber du kannst ganz unbefangenen sein, so ein kleiner Glanzspiegel kann mir niemals gefährlich werden. Wenn sie nicht so viel Geld und das stolze Haus Rittberg besäße, könnte sie mir gestohlen werden. Wir zwei gehören doch nun mal zusammen und lassen nicht voneinander, wenn wir auch gezwungen sind, uns um das leidige Geld zu verkaufen. Also geht, du verschaffst mir das Alleinsein mit der schönen Flavia!“

„Sag“, das nicht so ironisch, Hardy, sie ist doch eine sehr schöne Person, wenn sie auch sehr langweilig ist in ihrer Eigenschaft.“ „Ah, eine Schöne wie meine Stefferl gibt es doch nicht.“ Jetzt sprang Steffa auf. „Nun muß ich wieder heim. Die Venard weiß gar nicht, daß ich fort bin. Du, die führst ein glattes Leben.“ „Das kann ich mir denken. Na, gönnen wir es ihr, weil sie gar so blass ist und wie etwas gemert hat, was all die Zeit zwischen uns spielte. Wo ist denn die Flavia jetzt?“ „Im Forsthaus droben.“

„Ja.“ „Wenn man das gewußt hätte. Aber ehe ich jetzt noch da hinaufkomme, ist sie doch schon wieder daheim. Sag, Steffa, hast du nicht herausbringen können, wie groß das Vermögen Flaviass ist?“ „Nein, leider nicht. In diesem Punkt ist Hans sehr zurückhaltend. Nur so viel steht fest, daß sie sehr reich ist, so reich, daß Geld für sie überhaupt keine Rolle spielt.“

„Hans! Dann also Augen zu und hinein in die Ehe mit ihr. Wenn ich dich nicht hätte, Stefferl, dann läßt es dich aus um diese Ehe.“ „Und was sollte aus mir werden, wenn ich dich nicht hätte, Hardy, denkst du, daß es ein Vergnügen ist, den stillen Norderungen meines Verlobten gerecht zu werden? Aber nun laß uns scheiden, es wird höchste Zeit, daß ich wieder heim komme.“

Die küßten einander noch einmal sehr innig und sagten sich Zärtlichkeiten. Dann gingen sie schnell auseinander. Flavia stand noch lange Zeit reglos, wie ein Steinbild. Sie lauschte den verklingenden Schritten nach und fixierte mit brennenden Blicken vor sich hin. Und dann schüttelte sie sich plötzlich, wie vor ungeheurer Eile und fiel dann, wie aller Kraft beraubt, in sich zusammen, das Gesicht in die Hände pressend.

„Dann — Hans —“ Wie ein Stöhnen rang sich sein Name über ihre Lippen. Vergebende Angst um ihn befiel sie. Wenn Hans das wüßte, was sie wußte, — was würde dann geschehen? Zitternd fragte sie sich, was sie tun müsse. Durfte sie einen so ungeheuren Betrug an Hans zulassen? Aber — wenn sie es nicht zuließ, wenn sie ihm sagen würde, was sie da eben erlauft hatte — dann gab es ein großes Unglück — dann würde er den Baron fordern und sich mit ihm schlagen. Und wie oft fiel in einem solchen Duell der Unschuldige. Und ganz abgesehen davon, wie sollte es auf ihn wirken, wenn er erfuhr, er sei von der Frau seiner Liebe schamlos betrogen worden, von der, die er allem zum Trost, ohne den Segen seiner Mutter heiraten wollte.

Nein, nein — um keinen Preis der Welt konnte sie ihm diesen Todesstoß verzeihen, ihn in ein Dasein hineintreiben. Aber, wenn sie schweigend, machte sie sich zum Mischdicken dieser beiden niedrig denkenden Menschen

In welcher ein Wirbel war sie geraten? Wie viel Schicksal und Verworfenheit hatte sie kennengelernt in dieser Stunde. Das der Baron um sie anhalten wollte aus ebenso niedrigen Motiven, wie sie Steffa bei ihrer Wahl geleitet hatten, erschien ihr jetzt ganz nebensächlich. Das würde ja mit einem energischen Nein aus der Welt geschafft. Aber das andere — das andere — Vater im Himmel, das ging um Hans Rittbergs Glück. Und sie konnte nicht helfen, nicht retten. Was sie auch tat, ob sie schweigend oder sprach, sein Glück war bedroht. Sie mußte sich damit begnügen, von zwei Nebeln das kleinere zu wählen.

Wie lange sie so zusammengekauert hinter dem Gebüsch auf den Knien gelegen hatte, wußte sie nicht. Sie kam erst wieder zu sich, als sie die Fürsterin an dem Muttergottesbild vorbeigehen sah. Sie ließ sie weitergehen, ohne sich zu melden. Es war jetzt so unendlich geworden, was sie mit ihr hatte besprechen wollen, und sie fühlte sich jetzt überhaupt nicht imstande, mit einem Menschen zu sprechen. So wartete sie bis auch die Fürsterin außer Sichtweite war. Dann erhob sie sich mühsam und trat langsam aus dem Gebüsch hervor, mit brennenden Augen zur Madonna emporklickend.

Daß sich die beiden nicht geschaut hatten, ihren unheimlichen Gebüsch und Gedanken vor diesem Wilde Worte zu geben? Die niedrig mußte ihre Gesinnung sein. Armer Hans! Armer Hans! Sollte er noch unglücklicher werden, als es seine Eltern gewesen waren? Müde, als liege ihr eine schwere Krankheit in den Gliedern, trat sie den Heimweg an. Sie war froh, daß sie beim Nachhausekommen niemand begegnete. Steffa war bei Frau Venard im Garten.

Sie fragte einen Diener, ob Herr Rittberg telefoniert habe. Nein, es war noch nicht geschehen. Sie suchte ihre Zimmer auf und fand gefaslos in einem Sessel. Als sie den Blick hob, sah sie in Herbert Rittbergs gemaltes Gesicht. Sie streckte die gefalteten Hände zu dem Bilde empor.

„Du — kannst du deinen Sohn nicht schützen vor Herzeleid?“ fragte sie mit bebender Stimme. Es gab ihr keine Antwort, keinen Trost. Sie sank in sich zusammen und vergaß das Gesicht in die Hände. So hatte sie geerbt, ohne zu wissen wie lange, als das Gong zur Mittagsstunde tief. Sie erschauerte und wollte sich entschuldigen lassen, weil sie sich fürchtete, mit Steffa zusammenzutreffen. Aber zugleich flopte es an ihre Tür, und als sie zum Eintritt rief, erschien ein Diener und meldete ihr, Herr Rittberg sei am Telefon und verlange nach ihr. Da folgte sie seinem Rufe.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtbarkeit und Vermehrung.

Die überflüssige Fruchtbarkeit in der Natur ist ganz gewaltig, d. h. es werden bei manchen Lebewesen ganz außerordentlich mehr Eier und Samen erzeugt, als später auskommen. Man denke z. B. an die ungeheure Zahl von Samen, die eine einzelne Pflanze, etwa eine Weizenpflanze, erzeugt, während nur aus wenigen eine neue Pflanze entsteht. Ein Infusorium teilt sich in 24 Stunden fünfmal; nach einem Monat würde seine Nachkommenschaft bereits den Raum der Sonne einnehmen. Ebenso die eines Raminchenpaares in 10 Generationen den Raum der ganzen Erde, auf jeden Quadratmeter 2 Tausend gerechnet. Ein Stodisch hätte in drei Jahren 40 Milliarden Nachkommen, wodurch die Schiffahrt unmöglich würde. Aber zu solcher Vermehrung kommt es ja nie; denn die Eier und Samen sind tausendfachen Gefahren ausgesetzt und gehen daher auch tausendfach unter. Gerade deshalb ist die überflüssige Fruchtbarkeit aber auch sehr zweckmäßig, weil durch sie die Erhaltung der Art gewährleistet wird. Andererseits dient der Überfluß anderen Tieren als Nahrung.

Die Kunst des Fahrradkaufs.

Die Ueberflüssigkeit wird vielen Leuten unjählich erscheinen. Sie glauben nicht daran, daß der Kauf eines Rades eine Kunst ist. Sie halten ein Fahrrad für ein Fahrrad und würden es höchstens für eine Kunst halten, das zum Kauf notwendige Geld zusammenzubekommen. Die Auswahl des Rades halten sie für ebenso leicht, wie das Hinlegen des Geldes, aber diese Ansicht ist irrig, wie wir beweisen wollen.

Wer ein Fahrrad anschaffen will, muß sich zuerst darüber klar sein, zu welchem Zweck er es hauptsächlich haben will. Will er es zum täglichen Gebrauch, das heißt, für den Weg vom Heim zur Arbeitsstätte, haben, muß das Fahrrad anders sein, als wenn er nur spazieren zu fahren wünscht. Will er das Fahrrad als Reizeiter und als Sonntagsgaul benutzen, muß er kombinieren, und hat er Vorräte, dann muß er wissen, wie ein Rollständer im Falle des Rades aussieht. Soweit der Herr. Will eine Dame ein Fahrrad haben, so muß festgestellt werden, ob es sich um eine junge oder eine ältere Dame handelt, und ob voroder nachherlegende Anschaffungen im Kopfe der kommenden Radlerin herrschen. Bei älteren Anschaffungen kommt ein ausgeprochenes Damenrad mit allem Drum und Dran in Frage, bei moderneren Anschaffungen entweder ein leichtes Damenrad oder ein Herrenrad. Das hängt gewissermaßen mit dem Wobstopp zusammen, der die Frauen den Männern auch äußerlich nahe gebracht hat und außerdem mit dem Kampf, in dem die Frau mit dem Manne im Erwerbsleben steht.

Mit dem Fahrrad ist es wie mit der Bekleidung. Man kann einen Straßenanzug nicht zum Ball anziehen und in Sportshoes keine Antrittsfeier machen. Alles muß der Situation anpassen, und es ist nicht einzusehen, warum es bei einem Fahrrad anders sein soll. Wenn man gewöhnlich seines Weges ziehen will, kann man kein Herrenrad mit tiefergelegtem Venter gebrauchen, und eine Dame, die nur in ihrem Park spazieren fährt, muß ein anderes Rad haben als eine berufstätige Dame, die in der Woge die Wogen des Verkehrs durchzusehender und am Sonntag rund 100 Kilometer unter die kleinen Räder nehmen will.

Noch wesentlicher als beim Erwachsenen ist die richtige Auswahl eines Rades für Kinder und Mädchen. Man kann aber hier schwer hängen, wenn man den Kindern zu schwere und zu schwer laufende Räder zweifelhafte Handbrakes nur aus Sparlichkeit in die Hand gibt. Die Sparsamkeit ist nur ein Einwand, denn das minderwertige Fahrrad ist das zehnfache des beim Kauf ersparten durch Reparaturen, Arzt und Arzneien auf. Man muß berücksichtigen, daß man Gesundheit und Leben einem Fahrrad verleiht, und daß man sich die schwersten Vorwürfe macht, wenn ein billiges Fahrrad zusammengebrochen ist und das Kind körperlichen Schaden genommen hat. Kommt man je oft durch Zusammenbruch eines minderwertigen Fahrrades zu Schaden, so ist der Unfall nicht weniger bedauerlich, und man soll sich von erfahrenen Freunden nicht in den Wind schlagen.

Man soll der Fahrradhändler sein. Ein gewöhnlicher Händler wird sofort sehen, welches Fahrrad er seinem Kunden zu verkaufen hat, er wird nicht sagen: „Suchen Sie sich ein Fahrrad aus“, und den ahnungslosen Kunden alsdann mit einem unmöglichen Fahrrad aus dem Laden gehen lassen, sondern er wird „Dienst am Kunden“ tun am den Kunden resp. die Kunden zufriedenzustellen. Ein gewöhnlicher Händler wird gern Berater des Käufers sein und dem neuen Radler das verkaufen, was er gebraucht, um einen ungetrübten Genuß von dem in so vielen Rädern gepriesenen Radeln zu haben.

Der Mantel für „Schlechtwetter“-Tage

Nichts macht sich im Kleiderbestand jedes Herrn so rasch bezahlt, wie der ausgesprochene Wettermantel, als ein schützendes Kleidungsstück aus imprägniertem, wasserdicht gemachten Stoff. Ob er aus Cheviot, Schellandkloß, Gaborine oder Eton gefertigt ist, alles neueste Modestoffe dafür, oder direkt aus Gummikloß besteht, spielt nur insofern eine Rolle, als der Preis dafür bei der Anschaffung ausschlaggebend ist. Wenn einige Herren behaupten: der ausgesprochene Gummimantel ist zwar äußerlich praktisch, aber im Gebrauch ziemlich teuer, da er zu rasch schadhast würde, so ist das nur eine halbe Wahrheit. Diese Art Mantel rächen sich nämlich nur bei ausgesprochen schlechter Behandlung durch schnelles Schadhastwerden für jene. Geht ihr besser aber gut mit ihnen um, hängt sie also außer Gebrauch sofort auf Bügel, was selbst am dritten Orte oder im Verul, durch den Gebrauch eines zusammenklappbaren Reisebügels möglich ist, dann bleibt der Gummimantel vor scharfen Bräunen bewahrt, blüht gut aus und trocknet auch rasch wieder ab. Das Gleiche gilt allerdings auch von jedem anderen imprägnierten Regenmantel.

Eine überraschende Neuheit unter den letzten Neuerungen der Regenmäntel ist eine weite, bis über das Knie fallende Schläpperform mit Raglanärmeln, festrecht eingeschnittenen Taschen, die zugeknöpft werden können und einem knopfloßen Vorderstück an den weit übereinandergehenden Vorderteilen, die nur mit einem Hunderbüttel mit Sturmschnalle zusammengehalten werden. Krausen und Revers sind sehr breit mit abstellenden Ecken gearbeitet. Die Ärmel zeichnen sich durch sämtliche Ränder, wie auch die Raglannähte, sind fingerbreit durchschnitten. Eine weitere Neuheit unter den Wettermänteln, schließt hoch am Hals mit breitem Umleerfaß. Weit und alodia ausfallend, mit Raglanärmeln, festrechten Taschen und Kniegefaß auf den Ärmeln ausklettert, schließt er auf drei oder vier Knöpfe und schließt ebenfalls saubere Stenparbeit an allen Rändern.

Ebenfalls neu ist eine Schläpperform mit durchgehenden Vorderstück, weitem bis zur Mitte des Schenkeles fallendem Mantelteil, arphen aufsteigenden Taschen mit Klamme, Schulterärmeln und einer absteigenden Klamme auf dem Oberarm. Noch immer modern ist der mit Vorderstück auskletterte, mit drei bis vier Knöpfen gefüllte Raglan-Mantel mit festrecht eingearbeiteten Taschen ohne Patte und enganliegenden Ärmeln mit Dornschleife. Der Ärmel ist mit und ohne Kniegefaß gearbeitet und der Krausen so gefaltet, daß er bei sehr schlechtem Wetter hochgeschloffen werden kann. Modestoffen dieses Frühjahrs sind für Regenmäntel alle bräunlichen, grauen und ockerfarbenen Töne, sowie ein Mittel- und Dunkelblau. Doch werden vereinzelt auch immer noch die bewährten, melleren Mäntel, Schwarz-Weiß und Braun-Beige-Weiß, angeboten.

Die drei Schlager der Frühjahrs-Herrenhüte

Ist die Ausgabe für einen Hut auch immerhin für jeden Herrn erschwänglich, so stellt doch gerade das Frühjahr besondere Anforderungen an seine Kasse. Zu vieles von seiner Kleidung will erneuert oder ergänzt werden, weil die Sonne gar zu unbarmerzig selbst kleinste Defekte und Spuren des Gebrauchs, sichtbar werden läßt. Da ist es denn für viele Herren sicher recht angenehm, zu erfahren, daß das „Modestück für die Herrenhüte- und Mäntelbranche“, für dieses Frühjahr nur drei Modestoffe als maßgebend wählte. Ein weiterer Vorzug ist, daß alle drei Modelle sich kaum von den Herbst- und Winterhüten unterscheiden. Nur der ausgesprochene rauchhaarige Hut wird im Frühjahr von der Bildfläche verschwinden. Dagegen wird das leicht angehaarte Modell aus Haar- und Wolllin auch

hernein neben den Hauptslagern aus glattem, weichem Material bestehen können.

Der meiste von der Jugend bevorzugte Hut ist der Flachrandhut, dem gleichen Modell der vergangenen Herbst- und Winterhüte äußerlich ähnlich. Er kann sowohl nach oben, wie auch vorn heruntergeschlagen, getragen werden. Der Rand ist leicht geschwungen und die Garitur aus breitem Altsband seitlich angebracht. Auch die beiden anderen Formen, mit seitlich etwas höher geschwungenem Rande, zeigen die gleiche Kopfhöhe und Form wie jener. Die Garitur ist an ihnen ebenso wie dort gehalten, womit nicht gesagt sein soll, das überhaupt nur Herrenhüteränder ohne Einfluß modern wären.

Modestoffen sind alle blauen, braunen und grauen Farbtöne, einige Rosenholztöne und mehrere Mischöne in Licht, grauen Pastellfarben bis zu mittleren Schattierungen.

Das Haubd n. u. j. so die Hut modern sein, was jene Herren beachten sollten, die ihre noch gut erhaltenen, vorjährigen Herrenhüte, reinigen, umpressen, und modernisieren lassen.

Das Niechvermögen des Hundes.

Der Kenner weiß, daß der Hund für animalische Gerüche ein unendlich seines Wahrnehmungsvermögen besitzt. Bezüglich seiner Fähigkeit, pflanzliche Gerüche aufzunehmen, herrschen jedoch noch immer starke Zweifel. Berichtete Versuche hatten allerdings erwiesen, daß der Hund pflanzlichen Düften gegenüber nicht das gleiche feine Wahrnehmungsvermögen zeigt wie bei tierischen, doch ließ sich in keinem Fall die vollständige Unempfindlichkeit nachweisen, wie sie von manchen Forschern angenommen worden war. Jedenfalls gab es noch verschiedene Fragen zu lösen, und zwar vor allem die, ob der Geruchssinn bei einem so ausgesprochenen Rastentier wirklich lüdenhaft ausgebildet sein sollte. Gleichzeitig war auch festzustellen, ob gewisse Gerüche vielleicht ganz normal aufgenommen werden, eine sichtbare Reaktion des Tieres jedoch ausbleibt, weil der betreffende Geruch den Hund einfach nicht weiter reizt, eine Annahme, für die sich übrigens die meisten neueren Forscher ausgesprochen haben. Ueber diese Fragen hat nun Dennings eine Reihe sehr beachtenswerter Versuche angestellt, und schon die ersten dieser Beobachtungen zeigten, daß die pflanzlichen Gerüche von den Hunden mit einer dem menschlichen Niechvermögen durchaus entsprechenden Fähigkeit aufgenommen werden. Die weiteren Versuche, in deren Verlauf die Hunde darauf dressiert waren, Räume, die pflanzliche Gerüche enthielten, nicht zu betreten, erlaubten die Feststellung, daß die Düfte sehr gut erkannt wurden, den Hund jedoch gleichgültig ließen, da die pflanzlichen Gerüche keine Nahrungsreaktion darstellten. Es ergab sich schließlich sogar, daß die Wahrnehmung pflanzlicher Düfte überhaupt kaum geringer ist, als die Wahrnehmung animalischer Gerüche, der Unterschied aber nur in den äußerlich erkennbaren Zeichen der Wahrnehmung liegt, indem pflanzliche Düfte auf den Hund keinen Eindruck machen, während die Wahrnehmung tierischer Gerüche immer durch Schnüffeln deutlich angezeigt wird.

Die Fürsorge der Natur.

Die Fürsorge für die Nachkommen läßt sich die Natur mit allen Mitteln angelegen sein, selbst zum Nachteil der Mutter. Die so notwendige Festigkeit der Knochen hängt von deren Gehalt an phosphoräurem Kalk ab. Gibt man einer tragenden Hündin deren freie Nahrung, so haben ihre Jungen trotzdem normale Knochen: die eigenen Knochen der Mutter geben den phosphoräuren Kalk her für die Knochen der Jungen. Nach deren Geburt leidet daher die Hündin an Knochenverwischung. Das alles geschieht ja förmlich ohne ihr Wissen und Wollen; aber es ist doch ein zührendes Beispiel der Fürsorge in der Natur.



Heute nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, infolge Unglücksfales, meine innigstgeliebte, herzengute Frau, unsere liebe Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Ernestine Löher

geb. Trautner

im Alter von 31 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz zeigen dieses mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aplerbeck, Dortmund, Hamborn, Warstein, den 17. März 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. März, nachmittag 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schmalweg 25, aus statt. — Das Seelenamt findet Donnerstag, den 22. März, in der Pfarrkirche zu Aplerbeck statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so möge diese als solche dienen.



Da wartst so jung,
Du starbst so früh,
Wer dich gekannt,
Vergibt dich nie.
Du wartst einer Eltern Sonnenschein.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag Abend 8 1/2 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, unvergessliche Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Schlosserlehrling

Fritz Potthoff

im blühenden Alter von 18 Jahren, 3 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Familie Eduard Potthoff.

Schüren, Hörde, Berghofen, Niederaden, den 19. März 1928.

Die Beerdigung findet Freitag Abend 6 Uhr vom Trauerhause, Schüren, Vorstadt 28, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

GEBRÜDER WOLFF.

Bratfisch 1 Pfd. 23
Kabeljau o. K. 1 Pfd. 28
Goldbarsch o. K. 1 Pfd. 32
Fischfilet 1 Pfd. 42

bratfertig.
ferner Seehecht,
Grüster Scheilfisch
billigst.

Rollmops
m. Gurken einkl. 3 St. 25
Fettbückinge 1 Pfd. 28
2554 K ste 1.18

HOSPITAL-DROGERIE

ROOS

TELEFON 419/50

Der wunderbare

Türschoner

Stück 60 Pf.

BENNINGHOFFERSTR. 35

Einem Teil

unserer heutigen Aus-

gabe ist ein Prospekt

der Firma 2542

Gebr. Kaufmann

Aplerbeck

beigegeben, auf den wir

hiermit hinweisen.

2552

Der billige Donnerstag

6. Angebot!

- Posten 1 Silberstempel, farbig, jed. Paar **2.50**
Bembergstrümpfe **0.75**
Posten 2 Damenstrümpfe teilweise Macco **2.95**
Künstlerdecken 130/160 jede Decke, mit kleinen Schönheitsfehlern 5.95 3.95
Posten 3 Ein Posten Damen-Wäsche, Damenhemden, Damenprinzedrücke, Damenhemdhosen etc. leicht angestäubt bis **50%** unter Preis.
Posten 4 Herren-Normalhemden u. Hosen weit unter Preis 1.95 **1.25**

Herzberg

Die Einkaufsstätte für Jedermann

Aplerbeck, Markt 12.

Inferieren bringt stets Erfolg!

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres einzigen Kindes sprechen wir allen, besonders der Jungfrauen-Congregation und dem Kirchenchor Cäcilia, unsern

innigsten Dank

aus. 2528

Albert Bisplinghoff und Frau.

Berghofen, den 20. März 1928.

la. Wasserkalk

angekommen. 2547
Hans Arens,
Baumaterialien- und Dachdecker-Geschäft,
Hörderstraße 8. Teleph. 1018.

IN GROSSER AUSWAHL

Glückwunschkarten

zur Konfirmation

May & Comp., Hörde.

Die Pfändung des Arbeitslohnes.

Zum Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April 1928.

Von Justizoberinspektor Karl Juchs, (Neuh.).

Bei der Mehrzahl der Schuldner bildet der Arbeits- oder Dienstlohn die einzige Grundlage zu seiner wirtschaftlichen Existenz. Es geht daher nicht an, daß ein Gläubiger, der einen vollstreckbaren Titel gegen seinen Schuldner erwirkt hat, den gesamten Arbeitslohn pfänden läßt. Der Schuldner würde alsdann in bittere Not geraten und der öffentlichen Fürsorge anheimfallen. Andererseits muß das Gesetz aber auch die Belange des Gläubigers wahren und ihm zu seiner gerechten Forderung verhelfen. Um hier einen billigen Ausgleich zu schaffen, wurde schon im Jahre 1869 das im wesentlichen heute noch gültige „Gesetz über die Befehlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes“ erlassen. Im Laufe der Jahre wurde es mehrfach den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt und im Jahre 1919 durch die „Verordnung über Lohnpfändung“ (RGBl. S. 589) ergänzt. Diese Verordnung ist mit Wirkung ab 1. April 1928 durch das Gesetz vom 27. 2. 28 der jetzigen Zeit angepaßt worden. Insbesondere sind, der Feuerungsrechnung tragend, die der Pfändung nicht unterliegenden Teile des Arbeitseinkommens erheblich heraufgesetzt worden.

Der Arbeits- und Dienstlohn ist nach dem 1. April 1928 bei Auszahlung für Monate bis zur Summe von 195 RM. der Pfändung nicht unterworfen. Wird der Lohn wöchentlich ausgezahlt, so bleiben 45 RM. von der Pfändung frei, bei Tagelohn sind 7,50 RM. unpfändbar.

Uebersteigt das Einkommen diese Beträge, so bleibt ferner ein Drittel des Mehrbetrages von der Pfändung verschont.

Daß der Schuldner oder sein Ehegatte, seine Kinder oder Verwandten Unterhalt zu leisten, so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede Person außer-

dem noch um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages.

Beispiel: Bei einem ledigen Arbeiter, der wöchentlich 60 RM. nach Abzug der Beiträge zur Sozialversicherung und der Steuern verdient, sind zunächst 45 RM. unpfändbar; von dem Mehrverdienst (60—45=15 RM.) ist ihm ferner ein Drittel zu belassen = 5 RM., so daß nur 10 RM. der Pfändung unterliegen.

Ist er verheiratet und hat nur ein Kind, so sind ihm zunächst für seine Person die oben errechneten 45+5 RM. = 50 RM. zu belassen. Außerdem erhöht sich der unpfändbare Teil der unpfändbare Teil des Mehrbetrages (60—45) = 15 RM. für jede Person, hier also Frau und ein Sechstel = 15 × 2 : 6 = 5 RM., so daß 55 RM. unpfändbar bleiben, hingegen 5 RM. der Pfändung unterliegen.

Diese auf sozialer Grundlage aufgebaute Ermäßigung für die Familienmitglieder greift bei größerem Einkommen nicht Platz, und zwar dann nicht, wenn der Arbeits- oder Dienstlohn die Summe von 650 RM. monatlich, 150 RM. wöchentlich oder 25 RM. für den Tag übersteigt.

Hätte in obigem Beispiel der verheiratete Arbeiter einen Wochenlohn von 165 RM., so würden also unpfändbar sein 45 RM. + 40 RM. (1/2 von 120 RM.) = 85 RM. Der Pfändung würden 80 RM. unterliegen.

Zur Durchführung der Pfändung ist unter Beifügung des Urteils oder des vollstreckbaren Titels, den der Urteilsbeamte des erkennenden Gerichts mit der Vollstreckungsklausel bzw. der Rechtskraftbescheinigung versehen hat, bei dem Amtsgericht der Erlass eines Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlusses zu beantragen. In diesem Beschlusse wird dem Arbeitgeber unterlag, an den Schuldner den gepfändeten Teil des Lohnes auszuhändigen, dieser wird dem Gläubiger zur Einziehung überwiesen.

Die Berechtigungen der Mittelschulen.

Kultusminister Dr. Becker hat die im Bereich der Unterrichtsverwaltung auch durch den Besch der Oberbefundreise eröffneten Berufsgänge, zu denen die Inhaber der Schulzeugnisse der als voll ausgestatteten anerkannten Mittelschulen zugelassen werden, wie folgt bestimmt gegeben:

A. Anabenmittelschulen.

1. Zugang zu den höheren Handelsschulen. Das Mittelschulzeugnis muß das Prädikat „Gut“ im Deutschen und in einer Fremdsprache aufweisen.
2. Zugang zu den höheren Maschinenbau-schulen. Das Mittelschulzeugnis muß das Prädikat „Gut“ in Mathematik und Naturkunde aufweisen.
3. Zu den Baugewerkschulen, bei denen die Absolventen der Mittelschulen von der Aufnahmeprüfung befreit werden.
4. Preussische Staatsfördererlaufbahn.
5. Zulassung zu den höheren Lehranstalten für praktische Landwirte (Seminar für Landwirte).
6. Zu den Viehwirtschaftsschulen (Hochschulen für Aukturbau).
7. Befähigung zur Ausbildung als Polizeiwach-mann und Polizeioffiziere.
8. Ausbildung als Privatmusiklehrer gemäß § 2 der Ordnung für die Privatmusiklehrer-prüfung vom 2. Mai 1925.

B. Mädchenmittelschulen.

1. Zugang zu den höheren Mittelschulen. Das Mittelschulzeugnis muß das Prädikat „Gut“ im Deutschen und in einer Fremdsprache aufweisen.
2. Mädchenlehrgänge.
3. Lehrgänge für Haushaltungspflege-rinnen.

4. Lehrgänge für ländliche Haushaltungspflege-rinnen.

5. Zugang zu den Hausfrauenschulen (Haus-frauentklassen).

6. Zu den Frauenschulen, wo Mittelschülerinnen als „Gasthelferinnen“ zugelassen werden.

7. Ausbildung als Kindergärtnerin und Hort-nerin auf dem Wege über selbständige Kinder-gärtnerinnen- und Hortnerinnenem-pfänger oder die Lehrgänge der Frauenschulen.

8. Ausbildung als Wohlfahrtspflegerin.

9. Ausbildung als Privatmusiklehrerin.

10. Ausbildung als Lehrerin der landwirt-schaftlichen Haushaltungskunde.

11. Ausbildung als Turn- und Sportlehrerin in der Preussischen Hochschule für Leibes-übungen.

12. Ausbildung als Lehrerin der weiblichen Handarbeiten und der Hauswirtschafts-kunde, über die feinerzeit bestimmt werden wird.

13. Ausbildung als Gewerbelehrerin.

Im Anschluß hieran weist der Kultusmini-ster darauf hin, daß Schüler und Schülerinnen, die das Schulzeugnis einer als voll ausgestat-tet anerkannten Mittelschule erworben haben, vom Besuch der Berufsschule befreit sind, falls letztere keine weitergehende Kenntnisse vermit-telnde Nachklassen aufweist. — Im übrigen wird das Ministerium auf weitere Ausbildungsmög-lichkeiten für Mittelschüler hinweisen, sobald die noch schwebenden Verhandlungen abgeschlossen sind.

Eine Tänzerin auf dem Throne von Kambodscha.

Der König des hinterindischen Staates Kambodscha hat eine Tänzerin geheiratet und sie an Stelle der bisherigen Königin zur Lieblings-frau erhoben. Die neue Königin soll sehr ener-gisch sein und hat beim König durchgesetzt, daß er ihr sofort die Leitung seiner gesamten Privat-geschäfte übertragen hat.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschau Die Lage des Bergbaus im Dortmunder Bezirk.

Die Lage des Bergbaus hat im Dortmunder Bezirk im Laufe der vorigen Woche im allgemeinen keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Beitzkohlenzechen hatten und haben nach wie vor in Industriefolge einen recht ersprießlichen Absatz, jedoch die Förderung nicht die geringste Einschränkung zu erfahren brauchte. Da auch für die nächste Zeit die heimische Industrie gute Beschäftigung hat, wird auf den Beitzkohlenzechen das Gespinnst der Beitzkohlen zunächst nicht aufgetaucht. Daß der Bedarf an Hausbrandkohlen gelunken ist und weiter sinken wird, liegt an der Jahreszeit. Die Magere Kohlenzechen im südlichen Randgebiet des Bezirkes werden wenn sie auch in der vorigen Woche keine Beitzkohlen einzulegen brauchten, in nächster Zeit an solchen doch nicht vorbeikommen. Groß- und Gießerwerke in nach wie vor gut gefragt wegen der Nachfrage nach den für Zwecke des Hausbrands dienenden Brechförs merkwürdig nachgelassen hat. Der Betrieb der Koksereien hat eine Abminderung nicht erfahren. Auf der Zentralförderung der Harpen-Seche „Gneisenau“ ist der erste Koks ausgetrieben worden. Die Harpen-Seche A. G. will, was hier erwähnt sei, ihre Seche „Von der Dendel“ bei Ferne am 1. April stilllegen. Sie begründet das damit, daß diese Maßnahme im Rahmen des Rationalisierungsprogrammes liege. Auf der Seche „von der Dendel“ werden 600 Mann beschäftigt, die dann zum Teil auf die Seche „Julia“ übernommen werden. Es ist erfreulich, daß für die Opfer des Rationalisierungsprogrammes im Bergbau immer wieder Arbeitsgelegenheit sich findet. Nur mühte sie meist nicht so weit vom Wohnort entfernt sein. Die auf den Transport zu und von der Seche verwandte Zeit, abgesehen davon, daß die Transportkosten den Lohn erheblich schmälern, raubt den Bergleuten einen großen Teil ihrer Ruhezeit. Die zu den Vereinigten Stahlwerken, Abteilungen Bergbau, gehörenden Bergwerke sind durch Rationalisierung der Betriebe in technischer und maschineller Beziehung auf höchste Leistungsfähigkeit gebracht worden. Nur auf einigen Sechen sind die Arbeiten noch nicht völlig durchgeführt. Doch auch das wird es bald heißen: Es ist geschafft! Die Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerkes in Brabant hat die baupolizeiliche Genehmigung zum Bau einer Anschlussbahn von Seche 4 zur Bahnlinie Hamm-Nierfeld mit Einmündung am Bahnhof Linen-Süd nachgeholt. Diese Anschlussbahn soll wie die Zweiglinie Linen-Waltrop auch dem Personenverkehr dienen. Man hofft, im Frühjahr den Betrieb aufnehmen zu können. Die Hauptorgane im Bergbau machen die Verhandlungen über die Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter. Wie diese ausfallen werden, ist im Augenblick nicht zu sagen. Im übrigen sind die kaufmännischen Angestellten des Bergbaues recht unzufrieden über die Forderungen der Bochumer Knappschaftsbeamten, die nahezu 100% Verringerung verlangen, und dazu meinen, daß mit der Hälfte der Knappschaftsbeamten ausgekommen werden könne, ohne diese über Gebühr mit Arbeit zu belasten. Zum Schluss noch die Feststellung, daß die Reichsbahn im Verlauf der gestrigen Kohlen- und Koksensenden ihre volle Schuldigkeit getan hat. Die Sechen brauchten nicht auf Halben zu lagern.

Zechenstilllegungen im Ruhrrevier.

Nach einer Veröffentlichung des bergbauverwaltenden Kommissars für Stilllegungsangelegenheiten sind in den Jahren 1921-27 im Ruhrrevier 65 Sechen stillgelegt worden. Die Zahl der seit Beendigung des Krieges im Ruhrrevier stillgelegten Sechen beläuft sich auf 91. Insgesamt waren auf diesen Sechen mehr als 58 000 Mann beschäftigt. Diese mussten zunächst größtenteils entlassen werden, konnten aber infolge der durch den englischen Bergarbeiterstreik hervorgerufenen Belebung der Abfahrlane allmählich wieder eingestellt werden, soweit sie nicht inzwischen zu anderen Berufen übergegangen waren. Von den stillgelegten 91 Sechen hatten 26 eine Belegschaft von mehr als 1000 Mann, 16 eine Belegschaft von 250-1000 Mann und 17 eine Belegschaft von 50-250 Mann. In der Zeit von 1918-1928 betrug die Zahl der Stilllegungen nur 6; der Krieg mit seinen Anforderungen zwang zur Kohlenförderung, ohne nach den Bedingungen zu fragen, unter denen es geschah. In der Zeit des Geldverfalls 1920-23 erfolgten 18 Stilllegungen, 13 allein im Jahre 1928. Die Stabilisierung der deutschen Währung brachte nicht nur keine Verringerung, sondern eine in ihrem Ausmaße bedrohliche Verschlimmerung. 1924 schlossen 28 Sechen ihren Betrieb und 1925 kamen 86 zum Erliegen; die Restzahl bis einschließlich 31. März 1926. Der fortschreitende Stilllegungsprozess wirkt ein Schlaglicht auf die schwierige Lage des Ruhrbergbaues, die insbesondere durch die Arbeitszeitverlängerung und Vorkontung im englischen Bergbau eine Verschärfung erfahren hat. Nicht nur die Belegschaften und Werksbesitzer, sondern auch die Gemeinden des Ruhrreviers werden von den Zechenstilllegungen aufs schwerste betroffen.

Nach dem Industriegebiet

Bochum, 21. März. (Drei Personen von einem Kraftwagen überfahren.) Auf der Fernerstraße in der Nähe der katholischen Kirche in Klempen wurden drei Fußgänger von einem Diesellokomotiv angefahren und getötet zum Teil unter den Wagen. Alle drei wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Bochum, 21. März. (Das leidige Messer.) Auf der Zentralförderung in Bochum entfiel ein Schläger. Hierbei wurde einer der Beteiligten mit einem Brotmesser in die Brust, in Arm und

den Schädel getroffen. Er liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus darnieder. Eine weitere Person wurde leicht verletzt. Der Messerstreicher konnte verhaftet werden, sowie zwei weitere Beteiligten. — Bei einer Schlägerei in Holsterhausen bei Wanne erhielt ein Arbeiter mehrere tiefe Schläge in Bauch und Herzgegend. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo er ohne Hoffnung darniederliegt. Auch in diesem Falle konnte der Täter festgenommen werden.

Bochum, 21. März. (Wegen Taschendiebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.) Das Schöffengericht verurteilte die Ehefrau Bergmann Bruno Boehne wegen Taschendiebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus, da für sie die Voraussetzungen des strafverfälschenden Rückfalls gegeben waren. Die Angeklagte, die bereits neunmal vorbestraft ist, hatte es auf geschickte Weise verstanden, ihre Mitmenschen zu betrogen. U. a. verhandelte sie auch, die Geldbörsen aus der Hosentasche zu entnehmen, was gewiss nicht leicht ist, ohne daß der Betroffene etwas merkte.

Buer, 21. März. (Furchtbarer Tod eines Kindes.) In der Auguststraße 2 in Buer-Erle fiel ein zweijähriges Kind in siedendes heißes Wasser. Das Kind wurde vollständig verbrüht. Die sofort benachrichtigte holländische Unfallwache schickte das Kind sofort in das Erle Krankenhaus, wo es kurz nach der Entlieferung an den erlittenen furchtbaren Brandwunden verschied.

Reddinghausen, 21. März. (Der Landkreis Reddinghausen baut 21 km. neue Kreisstraßen.) Auf der Tagesordnung der Kreisratssitzung des Landkreises Reddinghausen am 30. März steht

u. a. eine große Vorlage über den Bau neuer Kreisstraßen. Es sind 5 neue Straßen mit einer Gesamtlänge von 21 km. vorgesehen. Die Kosten betragen rund 1½ Mill. RM., von denen der Kreis rund 600 000 RM. durch eine Anleihe aufzubringen hat, der Rest der Bausumme wird von den Gemeinden und der Provinz getragen.

Reddinghausen, 21. März. (Töblicher Ausbruch einer Familienfehde.) Abends fand im Haus Nr. 127 eine wilde Schlägerei infolge von Familienfeindschaften statt. Beteiligt waren die Vergeltete Theodor Nordemann, sein Bruder Heinrich sowie deren Schwäger Franz und Valentin Giesbos. Im Verlauf des Streites erhielt Theodor Nordemann von Franz Giesbos einen Stich in den linken Oberarm, der die Schlagader traf. Kurze Zeit darauf starb der Verletzte. Die Leiche wurde dem Krankenhaus zugeführt, der Täter verhaftet.

Reddinghausen, 21. März. (Der Mann mit der künstlichen Luftröhre.) Auf dem Reddinghäuser Wohlfahrtsamt sprach ein gewisser Meier vor, der angeblich eine künstliche Luftröhre zu besitzen. Er wies auf sein leidendes Aussehen hin und erbat eine Geldunterstützung. Hierbei gab er eine falsche Wohnung an. Man erkannte jedoch in dem angeblichen Kranken einen geriebenen Gauner, der unter dem Namen Schmidt und Schmitz in Bochum und Gelsenkirchen die Wohlfahrtsbehörden bereits erheblich betrogen hat. Als man den Mann verhaften wollte, nahm er Reißaus. Da anzunehmen ist, daß der Mann auch in anderen Städten auftauchen wird, seien Behörden und Privatleute vor ihm gewarnt.

Essen, 21. März. (Töblicher Autounfall.) Die 6 Jahre alte Gertha Meier wurde von den Augen des Vaters mit einem Personenkraftwagen überfahren. Mit schweren inneren Verletzungen wurde das Kind dem Krankenhaus zugeführt, wo es kurz nach der Entlieferung starb.

Die Aufklärung des Mordes an dem Bauunternehmer Voigt in Castrop.

Vom Polizeipräsidium Dortmund wird mitgeteilt: Am Donnerstag, den 8. März er., wurde in den Wäldungen von Pöppinghausen durch den Oberlandjäger Weinberg aus Castrop, der sich auf einem Streifengang befand, ein großes Diebeslager entdeckt. Es wurden u. a. 2 Attentatspistolen, 1 braune Geldtasche, 66 Schlüssel, 1 Kasten mit Silbergegenständen (enthaltend je 12 Ringe, Messer, Gabeln, Rasiermesser und 1 Suppenteller), 1 Geldbörse (enthaltend einen Wechsel über 500 M.), mehrere Wertgegenstände, sowie ein Rucksack vorgefunden.

Auf Grund dieser Entdeckung wurde am 9. und 10. März die Waldung von Pöppinghausen unter Leitung des Polizei-Oberinspektors Reinecke von der Polizei-Verwaltung Castrop-Münster und des Kriminalkommissars Dr. Faber von der Landespolizeistelle Dortmund und einer großen Anzahl Polizeibeamter durchsucht und umgegraben.

Es wurden noch vielerlei Gegenstände, die sämtlich aus Ueberrhein herührten, ausgefunden. Sie waren ca. 10 bis 15 cm tief unter der Waldbodenfläche vergraben. Unter den Aktiven befanden sich einige, welche auf den Namen des Gutsbesizers Vertlich aus Strammannshof lauteten. Diejenige wurden daraufhin sämtlich gefundene Gegenstände vorgezeigt. Er erkannte u. a. die Aktiven sowie die Silbergegenstände als sein Eigentum wieder. Diese Gegenstände waren ihm bei einem Einbruch, der in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober 1927 ausgeführt worden war, gestohlen worden. Bei der Polizeiverwaltung Eudewich wurde festgestellt, daß für den damaligen Einbruch ein Wilhelm Giboni, d. 3. 92 zu Gelsenkirchen geboren, infrage kommen sollte. Giboni ist 13 mal erheblich vorbestraft und am 30. Juli 1926 aus der Strafanstalt Celle, wo er noch eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, entlassen. Gegen ihn schweben eine ganze Reihe von Untersuchungsverfahren wegen Einbruchs u. a. in Dortmund, Münster, Essen, Gelsenkirchen, Reddinghausen, u. a. u. a. Am 3. 12. 1927 gelang es der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Giboni festzunehmen, und ihn einer Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle, die er seit seinem Ausbruch aus dem Zuchthaus begangen verübt, so z. B. 2 Einbrüche in Kamen. Die Verhaftung wurde nunmehr die Untersuchung auf Wilhelm, der im Geistesgegnis in Gelsenkirchen in Haft ist, ausgedehnt. In dem Kleiderfach des Wilhelm befanden sich 2 Handschuhe, welche ihrem Aussehen nach aus dem Einbruchsdiebstahl bei den Wäldern herührten. Der Ingenieur Wilhelm Mann der Wälderswerke erkennt in diesen Handschuhen sein gestohlenes Eigentum wieder und will dieses auf seinen Eid nehmen. Es wird noch bemerkt, daß die beiden Anrechte des Wäldersbesizers Diez, welche den Tatort aus den Hut Gibonis wiedererkennen, ebenfalls ihre Angaben bestätigen.

Weitere Sachen aus dem Diebeslager Kamen, wie festgestellt wurde, aus dem Einbruch bei dem Ingenieur Debus in Castrop, der in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober 1927 ausgeführt worden ist.

Für diese 7 Einbrüche kommen Giboni und Vertlich in Frage. Giboni ist augenblicklich im Gerichtsgefängnis in Essen in Haft.

Mehrere der in dem Diebeslager gefundenen Gegenstände sind noch nicht untergebracht. Die im Gange befindlichen Ermittlungen werden neue Einbrüche aufklären. Des weiteren werden sie noch weitere Beweise für die Täterschaft Gibonis und Wilhelms in der Sache Voigt ergeben. Nachrichten, die streng vertraulich behandelt werden, nehmen Kriminalkommissar Dr. Faber bei der Landespolizeistelle Dortmund und Polizei-Oberinspektoren Reinecke bei der Polizei-Verwaltung Castrop, Münsterstraße 2, entgegen.

Essen, 20. März. (Aufhebung einer Spielschließung in Essen.) In den Mittagsstunden wurde eine Spielschließung benachrichtigt, daß in einem Hause in der Kasernenallee, am Hauptbahnhof gelegen, von einer größeren Spielergeheimhaltung Glücksspiele veranstaltet würden. Mehrere Beamte begaben sich sofort dorthin und trafen 15 Personen an, die „Meine Tante, Deine Tante“ spielten. Gegen sämtliche Beteiligten wurde Anzeige erstattet.

Essen, 21. März. (Deputatskölle muß bei der Bestellung bezahlt werden.) Eine Seche in Vortrop, die früher den für die Deputatskölle fälligen Betrag regelmäßig bei der Hauptabrechnung abgezogen hatte, verfügte später, daß die Deputatskölle bei der Bestellung bar bezahlt werde. Das Arbeitsgericht in Gladbeck entschied auf eine Klage mehrerer Bergarbeiter, daß der Klage stattgegeben werde. Dagegen stellte sich das Landesarbeitsgericht Essen auf den Standpunkt, daß der Termin für die Bezahlung der Deputatskölle nicht tariflich festgelegt sei und infolgedessen die Sechen sofortige Bezahlung verlangen könnten. Bei der Revision beim Reichsarbeitsgericht trat dieses der Auffassung des Landesarbeitsgerichts bei. Damit ist endgültig entschieden, daß die Sechen das Recht haben, die Deputatskölle sofort bei der Bestellung zu bezahlen zu lassen.

Damborn, 21. März. (Von der Straßenbahn überfahren und getötet.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Westfälischen Straße. Das 3jährige Töchterchen des Bergmanns Karl Eilenblatter aus Damborn lief vom Bürgersteig weg blindlings gegen einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der Damborner Straßenbahn, dessen Fahrer sofort zu halten versuchte. Er konnte aber nicht verhindern, daß das Kind von der Schuttbahn überfahren und zur Seite geschleudert wurde. Das Kind erlitt dabei einen Schädelbruch und innere Verletzungen, an deren Folgen es kurz nach dem Unfall starb.

Duisburg, 21. März. (Ende des Streiks auf der westfälischen Kanalschiffahrt.) Durch die letzte erfolgte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes im Lohnstreit der westfälischen Kanalschiffahrt durch den Reichsarbeitsminister ist die nunmehr vier Monate dauernde Streik- und Ausperrungsbewegung auf den westfälischen Kanälen beendet. Durch den Schiedsspruch vom 28. Februar werden die Entlohnung der Kapitäne und Maschinisten um 11 n. d., die des übrigen Personals um 4 bezm. 5. d. erhöht. Maßregelungen finden nicht statt, das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.

Düsseldorf, 21. März. (Ein Unverhehlter.) Der 52 Jahre alte Schiedsrichter Friedrich Engels aus Remscheid, der weit über die Hälfte seines Lebens hinter Schloß und Riegel unter seinen 24 Vorstrafen allein 24 Jahre Zuchthaus und 25 Jahre Gefängnis aufbewahrt, wurde wegen eines Verstoßes wieder zu zwei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.



so reinigt
VIM Ihre Töpfe!

Münster, Minden u. Sauerland

Rammensloh, 21. März. (Großer Waldbrand im Sauerland.) In der Gegend des Glintrates brannten 6 Morgen Waldung ab. — Einigen Tabakbrüder und Rammensloh gerieten 60 Morgen Baumbestand in Brand, die dem Feuer zum Opfer fielen. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnten die verschiedenen Feuerwehreinheiten der Umgegend den Brand löschen. Die Ursache des Feuers ist darauf zurückzuführen, daß man beim Abfahrlane trockene Reisenslämme die nötige Vorsicht außer Acht gelassen hat.

Hohenlimburg, 21. März. (Hochwasser-Infarkt.) Im preussischen Landtag wurde ein Ausfuchsantrag, der die Gewährung einer Beihilfe an die Stadt Hohenlimburg zur Beilegung von Hochwasserinfarkten fordert, ohne Aussprache angenommen.

Von Rhein und Mosel

Bonn, 21. März. (Amstliche Beteiligung Hollands an der Presse.) Der Ausstellungsvertrag ist die Nachricht zugegangen, daß Holland die amstliche Beteiligung an der Presse beibehalten hat.

Bonn, 21. März. (Töblicher Sturm aus dem vierten Stock.) In einem Hause in der Mainzerstraße stürzte ein vierjähriges Kind aus der Höhe des vierten Stockes durch einen Riss in der Decke und blieb tot liegen.

Bonn, 21. März. (Schwerer Autounfall.) Auf der Landstraße bei Worringen fuhr ein Privatwagen in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei die drei Insassen des Autos in großer Höhe aus diesem auf die Straße geschleudert wurden. Sie erlitten alle schwere innere und äußere Verletzungen, davon zwei Lebensgefahr.

Bonn, 21. März. (Die Tat eines Geisteskranken.) In Bonn gab ein Reisender, der bereits in einer Heilanstalt untergebracht gewesen war, in einem Anfall von Geistesunmündigkeit auf seine Frau mehrere lebensgefährliche Schüsse ab und erschoss sich dann selbst.

März, 21. März. (Auf Sehe Rheinprenter entfiel ein Schläger.) In den Mittagsstunden wurde eine Spielschließung benachrichtigt, daß in einem Hause in der Kasernenallee, am Hauptbahnhof gelegen, von einer größeren Spielergeheimhaltung Glücksspiele veranstaltet würden. Mehrere Beamte begaben sich sofort dorthin und trafen 15 Personen an, die „Meine Tante, Deine Tante“ spielten. Gegen sämtliche Beteiligten wurde Anzeige erstattet.

Münster, 21. März. (Deputatskölle muß bei der Bestellung bezahlt werden.) Eine Seche in Vortrop, die früher den für die Deputatskölle fälligen Betrag regelmäßig bei der Hauptabrechnung abgezogen hatte, verfügte später, daß die Deputatskölle bei der Bestellung bar bezahlt werde. Das Arbeitsgericht in Gladbeck entschied auf eine Klage mehrerer Bergarbeiter, daß der Klage stattgegeben werde. Dagegen stellte sich das Landesarbeitsgericht Essen auf den Standpunkt, daß der Termin für die Bezahlung der Deputatskölle nicht tariflich festgelegt sei und infolgedessen die Sechen sofortige Bezahlung verlangen könnten. Bei der Revision beim Reichsarbeitsgericht trat dieses der Auffassung des Landesarbeitsgerichts bei. Damit ist endgültig entschieden, daß die Sechen das Recht haben, die Deputatskölle sofort bei der Bestellung zu bezahlen zu lassen.

Damborn, 21. März. (Von der Straßenbahn überfahren und getötet.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Westfälischen Straße. Das 3jährige Töchterchen des Bergmanns Karl Eilenblatter aus Damborn lief vom Bürgersteig weg blindlings gegen einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der Damborner Straßenbahn, dessen Fahrer sofort zu halten versuchte. Er konnte aber nicht verhindern, daß das Kind von der Schuttbahn überfahren und zur Seite geschleudert wurde. Das Kind erlitt dabei einen Schädelbruch und innere Verletzungen, an deren Folgen es kurz nach dem Unfall starb.

Duisburg, 21. März. (Ende des Streiks auf der westfälischen Kanalschiffahrt.) Durch die letzte erfolgte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes im Lohnstreit der westfälischen Kanalschiffahrt durch den Reichsarbeitsminister ist die nunmehr vier Monate dauernde Streik- und Ausperrungsbewegung auf den westfälischen Kanälen beendet. Durch den Schiedsspruch vom 28. Februar werden die Entlohnung der Kapitäne und Maschinisten um 11 n. d., die des übrigen Personals um 4 bezm. 5. d. erhöht. Maßregelungen finden nicht statt, das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.

Düsseldorf, 21. März. (Ein Unverhehlter.) Der 52 Jahre alte Schiedsrichter Friedrich Engels aus Remscheid, der weit über die Hälfte seines Lebens hinter Schloß und Riegel unter seinen 24 Vorstrafen allein 24 Jahre Zuchthaus und 25 Jahre Gefängnis aufbewahrt, wurde wegen eines Verstoßes wieder zu zwei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Der gross ROMAN

Der Generallieutenant Herr von der Vintage gestellte, unseren Göttern hinter die Ohren zu stecken. —
Karnar nicht. „Ganz recht, undneunzig Jahre mit meiner ordentlichen Götter bei der Firm den letzten Tag. Die Vintage Die drei faule Herr ahle seine Erfahrung. — Sie haben Aktienkapital. Wir glauben wird ihm. Es da, er te kam. —
Was Karnar wenige Minuten. Da konnte fragen: „Götter, was für eine so m Karnar will. —
„Das will Werten ein eminent tüchtig zu gewinnen onträge zurück pflichtet zu je bad, den ich

„Ich bin Martin Karner!“ stellte sich der Fremde vor.
„von Willgreuwe!“ sagte der Minister und bat mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen.
Die Erscheinung des Mannes frappierte ihn, und er gestand sich in den wenigen Sekunden des Betrachtens, daß er schon schönere Männergesichter gesehen habe, noch nie aber ein Antlitz von einer so unerhörten Durchgeistigung, wie es sich ihm hier zeigte.
Große, klare Augen sahen ihn an und schienen zu prüfen. Der Minister fühlte, daß er sich zusammennehmen mußte, um dem Auftreten des Mannes die gleiche Sicherheit gegenüberstellen zu können.
„Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Karner?“ fragte er verbindlicher als er wollte. „Ich bin zwar etwas ermüdet, stehe Ihnen aber gern zur Verfügung, denn ich nehme an, daß Sie sicher in einer wichtigen Angelegenheit kommen.“
„Sie vermuten richtig, Herr Minister. Es handelt sich um eine Bauerlaubnis, die Sie bis heute verweigert wurde. Ich muß mich daher an Sie als die mutmaßlich höchste Instanz wenden.“
Herr von Willgreuwe schüttelte verwundert den Kopf. „Um eine Bauerlaubnis? Etwas eigenartig, Herr Karner. Um solche einfachen Dinge habe ich mich bis heute eigentlich nicht gekümmert. Ich weiß daher nicht einmal, ob ich dafür zuständig bin. Wollen Sie sich bitte näher aussprechen?“
„Gern! Ich habe in Mitteldeutschland einen großen Komplex gekauft, auf dem ich mein Unternehmen errichten will. Der Regierungspräsident hat mir jedoch die Bauerlaubnis verweigert.“
„Um wen handelt es sich, Herr Karner?“
„Um Herrn Grigner!“
Der Minister war verwundert. „Das ist mir unverständlich. Herr Grigner ist vielleicht . . . nun, sagen wir: ein wenig Bürokrat, aber sehr, sehr korrekt. Sicher hat er Ihnen den Grund der Verweigerung gesagt.“
Martin Karner nickte. „Allerdings. Man verlangte von mir Baupläne, die ich aber — wenigstens teilweise — nicht vorlegen kann.“
Der Minister wurde immer verwundeter. Einen Augenblick dachte er daran, daß Karner einen schlechten Scherz machen wolle, aber das ruhige, ernste Gesicht seines Gegenüber verdrängte diesen Gedanken sofort.
„Warum wollen Sie denn keinen vollständigen Bauplan einreichen, Herr Karner? Welcher Art ist Ihr Unternehmen?“
„Ich erzeuge Elektrizität.“ (Fortsetzung folgt.)



Das Frühlingszins in der Erde!

... und wir in
sollten nun Ihre Frühlings-
Kleidung bei uns einpflanzen!
Unsere 40 jährigen Erfahrung
und Frühlingswissen bringen Ihnen
persönlich die besten Qualitäten
und vorzügliche Verarbeitung.
Ihre Bekleidung ist nun
nicht nur schön, sondern auch
zuverlässig mit unserem
Zusammenfluss mit führenden Konfektionsfirmen Deutschlands.

Ihre Dinge
sind jetzt zu:

Opfergaben

Hörde - Alter Markt

Herren-Anzüge	29.-
120.- 110.- 98.- 89.- 75.- 69.- 57.- 45.-	
Herren-Sport-Anzüge	28.-
93.- 87.- 75.- 63.- 55.- 42.- 35.-	
Elegante blaue Anzüge	69.-
125.- 115.- 105.- 94.- 89.- 75.-	
Frühlings-Mäntel	44.-
110.- 95.- 82.- 77.- 69.- 59.-	

**Trinkt
STIFTS-BIER**
hergestellt aus besten Rohmaterialien.

Ein guter Roman

ist eine Bereicherung Ihrer Bibliothek und Ihres
inneren Menschen. Man soll ihn selbst besitzen und Freunden
zum Geschenk machen!

Unter Roman:

**Sohr
der Knecht**

von
ARNO FRANZ

*

ist in Buchform erschienen. Er kostet gebunden
nur Mark 3.- und ist von uns zu beziehen.
Bestellen Sie ihn bitte bei unseren Auslegern
oder in der Geschäftsstelle unserer Zeitung

May & Comp., Verlag des Förder Volksblattes.

Wo
kauft man zum Schulanfang die besten und
billigsten
Schultaschen u. Tornister
2242 in prima Sattlerarbeit?
Nur bei **J. Daalman, Hörde,**
Wellingerhofstrasse 1.

Holzschuhe von 1.40 an Galoschen von 2.50 an
Trippen von 1.00 an Holzsohlen von 0.80 an
Lederhaus Strecker, Hermannstr. 9.

Interessieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

**Zahn - Praxis
Greulich**
Friedrich-Ebertstraße 11
Modernste Zahnpflege.
Mäßige Preise.
Pers. Behandlung. 2517

Armbanduhren
Prachtvolle Auswahl,
billigster Verkauf bei
G. Calmus, Hörde, Hermannstr. 20.

Ein **Blick**
in unsere **Fenster**
und **Ausstellungsräume**

und Sie sind über die Mode-Neuheiten in

Damenhüten

unterrichtet.

Der gemeinsame Einkauf mit ca. 60 führenden Geschäften
Deutschlands bietet uns und unseren Kunden greifbare Vorteile.

DAMENHÜTE Geschw.
Spiegel

HÖRDE + HERMANNSTR. 26.

Hochwertige
Bleikristalle
das beliebte Festgeschenk
zur
Kommunion und Konfirmation
in reichhaltiger Auswahl zu
besonders günstigen Preisen bei
Gebr. Göbel / Hörde,
Friedrichstr. 4. Ruf 182.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Era-Ringe
Schmuck und Geschenke
Armbanduhren, Colliers, Ringe.
Moderne Neuheiten. Günstige Preise.
Uhren-Händler, Hermannstraße 128.

Konfirmations-Geschenke

Gesangbücher
Klassiker, Monographien
Welt-, Kunst- und Literaturgeschichten
Erzählungen, Gedichtsammlungen
Künstlerrappen
gerahmte Bilder und Sprüche
Tagebücher, Füllfederhalter
Schreibzeuge
Schreibmaschinen und Brieftaschen

May & Comp. in Hörde.

H

Nr. 70 (1)

Notprogramm

Wie im Reichstage
der ehemaligen Reichs-
opposition eine Deputa-
tion die Schlichter des
parlamentarischen Pro-
gramms nach im Be-
gründung, in der von
schlichter Arbeit ge-
eintung über all-
nach der Auflösung
lartier die ruhige Ab-
den Aufgaben gelich-
Anlage der Deputa-
Bereinarbeitung dahin
ihre Wünsche zurück-
schlichter Arbeit ge-
lehenen Verbesserung
hoh die Erledigung
Reichstages aber einer
gehalten bleibt.

Beruhigung

Nachprüfung der
Lage durch die
präf

Die Landbundun-
die sich anlässlich
wegen rufständiger
zu wiederholten
sich Verhandlungen
Breslau, die den
lauer Regierungsprä-
lam, um dort mit
einer Aussprache die
dieser Aussprache
präsident, persönlich
schlichter Arbeit ge-
zutreten, in denen
hegerungen endgültig
Landbund wurde dar-
zur Ruhe mahnt.

Der Breslauer
begab sich mit dem
mit dem Gemeindevor-
des Kreislandbundes
witten, bei denen zur
ruffständiger
Hände sind verhält-
30 und 80 Mark. Die
den Landwirten ein-
nahmen und Ausgabe
Die Prüfung ergab
vor den schlichter
was auch vom Regier-
wurde. Einige Be-
in einem halben Jahr
Mark und mehr gehab-
einigte sich mit dem
he sich breiterklärten
Zeilbetrag zu zahlen.

An den Ver-
nichts

Der Regierung
hat, daß an de-
nichts geändert wer-
Landrat von Nimpsch
Reichstagsabgeordnete
zu verbreitende Befür-
zu es etwa heißt: „
werden über die
Regierungspräsident
11 März angelegte
aufgehoben werden,
den ungeheuren
Seite zur und zum
vergebrachten Reich-
den Nachprüfung un-
he sich als berechtigt
finden.“

Es herrscht wieder
Reiter des Kreisland-
rums, daß keine
hellen, in vollem Umf

Reichsbahn

Im Vorschritt
bahngesellschaft wird
mer im Reichsarbeit
brauch gefällt. Der
denen Vorschläge ein-
Arbeitslöhne von 3
Vorschläge erhöhen
März. Der Zuschlag
soll 25 Proz. betragen
erstmalig zum 31. 3.
Der Schiedspru-
dents" mitteilt, von
tionen der Eisen-
gezeichnet